



# ROCK STARS

TERESA  
SPORRER

i m .  
p r e  
s s

Alle  
drei Bände  
in einer  
**E-BOX!**

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich eventuell Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Carlsen Verlag GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

### **Im.press**

Ein Imprint der CARLSEN Verlag GmbH

© der Originalausgabe by CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2013, 2014

Text © Teresa Sporrer, 2013, 2014

Redaktion: Katharina Kohlhaas

Diese Einzelwerke wurden vermittelt durch die Agentur

SCRIPTZZ, Waldesruher Str. 37, 12623 Berlin.

Umschlagbild: Shutterstock.com / © nikkytok

Umschlaggestaltung: formlabor

Gestaltung E-Book-Template: Gunta Lauck

Schrift: Alegreya, gestaltet von Juan Pablo del Peral

Satz und E-Book-Umsetzung: readbox publishing, Dortmund

ISBN 978-3-646-60077-3

[www.carlsen.de](http://www.carlsen.de)

# ROCK STARS

TERESA  
SPORRER

i m .  
p r e  
s s ●

VERLIEBE DICH  
NIE IN EINEN  
ROCKSTAR

TERESA  
SPORRER



Für Babsi, Chris, Martina und Rexi,  
weil jedes Mädchen ihre Horde Verrückter braucht.

# PROLOG ODER ROCKSTARS SIND SCHWEINE



Ich erinnere mich noch ganz genau an den verfluchten Tag, an dem ich Alex zum ersten Mal traf. Denn obwohl wir beide seit zwei Jahren die gleiche Schule besuchten hatten, war ich ihm noch nie wirklich begegnet. Ich hatte lediglich Gerüchte über ihn aufgeschnappt und Berichte von meinen Freundinnen gehört, die alle Fans seiner Musik waren.

Er glich einem Phantom, das nur dann zur Schule ging, wenn es wirklich sein musste. Alex Seidl, der *Rockstar*, der eine Schulausbildung nicht nötig hatte und nur zum Unterricht erschien, um angehimmelt zu werden.

Und nein, ich würde ihn auf keinen Fall mit seinem dummen Künstlernamen *Acid* ansprechen!

An dem schicksalhaften Tag war ich sechzehn geworden – ein *heiliges* Alter laut meiner drei besten Freundinnen Nell, Violet und Serena. Ich durfte nun endlich legal Bier und Wein trinken und die ganze Nacht in Clubs mit Alkoholleichen rumhängen.

Leider interessierten mich all diese neu gewonnen Rechte kein bisschen. Ich trank fast nie und machte auch keine Nächte in solchen Clubs durch. Im krassen Gegenteil zu beinahe achtzig Prozent meiner Altersgenossen, die ich nur mit abfälligen Blicken bedachte.

Nein, ich war auch keines dieser zugeknöpften und spießigen Mädchen, die lieber Mathe büffelten, als ihre freie Zeit in Clubs zu verbringen ... Na gut, vielleicht hatte ich schon die ein oder andere Party mit einer ähnlichen Ausrede abgesagt, aber bei meinen Eltern konnte man nichts anderes erwarten: Mein Vater arbeitete als Anwalt und achtete darauf, dass keines

seiner drei Kinder auch nur mit der Haarspitze auf die falsche Bahn geriet. Schon ein auffälliger Kleidungsstil oder ein Besuch in einem zwielichtigen Club bedeuteten bei ihm, auf die *Falsche Bahn* abzurutschen. Bei meiner großen Schwester Ellen wurde dieses Programm hart durchgezogen, aber bereits bei meinem Bruder Ian verlief nicht mehr alles so glatt.

An meinem sechzehnten Geburtstag ging ich ausnahmsweise aus. Meine Eltern dachten, dass ich bei Violet zu Hause feierte, und da sie weder Violets Mutter noch ihren Stiefvater ausstehen konnten, würden sie auch nicht bei ihr anrufen. Eigentlich wollte ich an diesem Tag nichts machen, außer meine wohlverdiente Ruhe nach einer harten Prüfungswoche zu genießen. Meine Freundinnen aber hatten mich mit vereinten Kräften auf ein Konzert von einer Band aus der Gegend geschleppt, weil der Sänger – Alex – angeblich *der pure Sex auf zwei Beinen* war. Konzert konnte man den Auftritt in dem heruntergekommen Club am Rande von Salzburg wohl kaum bezeichnen, ebenso wie man einen Typ wie Alex auch nicht als *der pure Sex auf zwei Beinen* bezeichnen konnte.

Natürlich wollte ich überhaupt nicht dorthin.

Musik interessierte mich nicht. Okay, ich wusste vorher zwar nicht genau, was für Musik gespielt würde, aber bei meinen verrückten Freundinnen war einfache Popmusik sicherlich nicht drin.

Jungs interessierten mich ebenfalls nicht die Spur. Manchmal fragte ich mich, warum Gott diese dauernotgeilen Wesen erschaffen hatte. Da ich keinerlei Antworten bekam, ging ich davon aus, dass es Gott nicht gab und Jungs im Grunde nur ein Fehler der Evolution waren.

Doch wieder zurück zu meinem ersten Treffen mit Alex.

Meine Freundinnen hatten es natürlich mit ihrer hypnoseähnlichen Überredungskunst geschafft, mich in diesen Club zu schleifen, obwohl ich ihnen versichert hatte, dass ich dort keinen Spaß haben würde. Den hatte ich dann auch wirklich nicht. Halb angetrunken und auf der Suche nach Frischfleisch, also heißen Jungs, wankten meine Freundinnen durch den

dunklen Raum, der nur unzureichend von ein paar blauen und violetten Scheinwerfern beleuchtet wurde. Ich nippte währenddessen tröpfchenweise an meiner Cola und wartete darauf, dass der Abend endlich sein Ende fand. Mit einer halben Stunde Verspätung trottete Alex' Band *YourDarkestDesire* – offensichtlich ein richtig *harter* Name für eine Rockband – auf die Bühne. Schon als die selbstgetaufte *Säure* den ersten Schritt auf die Bühne machte, fasste ich den Entschluss, ihn nicht zu mögen. Schnell schnipste er seine Kippe in die Menge. Wirklich charmant war der Herr Möchtegern-Rockstar auch! Er wurde übrigens seinem Spitznamen sehr gerecht: dunkles, zotteliges Haar fiel ihm ungekämmt ins Gesicht. Auf seinen blassen Armen erkannte ich verschlungene Tattoos, die wie Armbänder aussahen. Außerdem hatte er sich ganz in Schwarz gehüllt: schwarzes T-Shirt, schwarze Jeans und tiefschwarze Schuhe.

Unbewusst schlängelte ich mich durch die umstehende Menge näher an die Bühne. Unter Alex' dunklen Haaren lagen blaue Augen, aber sie sahen wässrig und irgendwie krank aus. Wahrscheinlich schmiss er vor dem Konzert einen Haufen Drogen um seine Nerven zu beruhigen. Vielleicht hätte durch seinen schlanken, großen Körper richtig attraktiv – sogar sexy, wie ich ungern zugab – ausgesehen, aber ich stand nun mal nicht auf Typen, deren Jeans sich ungewöhnlich eng an den Körper schmiegen.

Als er den Kopf zu seinem zweiten Gitarristen drehte, erkannte ich auf seinem Hals einen fetten Knutschfleck, der sich schon dunkelviolett verfärbt hatte.

Eklig!, dachte ich und schwor dem nicht existierenden Gott, niemals in meinem Leben so etwas zu bekommen.

Alex raunte zwei Worte ins Mikrofon und die Menge flippte aus. Sie erwiderte seine Begrüßung mit einer Mischung aus Kreischen und Brüllen. Manche reckten sogar ihre Hände in die Luft.

Ohne ein weiteres Wort nickte Alex einem Jungen mit weißem Haar zu, der seine Finger flink über die Saiten einer schwarzen E-Gitarre gleiten ließ



und so den ersten Song anstimmte.

Ich stand damals in der ersten Reihe, direkt neben den Boxen, deshalb brannten sich die Songs geradezu in mein Trommelfell. Ich wäre, nachdem meine Neugier auf das *Phantom* gestillt worden war, sofort wieder gegangen – hätte *er* nicht zu singen angefangen. Eines musste man Alex lassen: singen konnte er, auch wenn es für meine zarten Ohren viel zu laut war. Nur einen Augenblick lang faszinierte mich seine überraschend sanfte, aber auch starke Stimme und ließ meinen Körper ein wenig erzittern.

Diese kurze Faszination wurde zu meinem Verhängnis. Als ich vom Konzert heimkam, konnte ich wegen eines vorübergehenden Tinnitus nicht schlafen. Außerdem hörte ich immer wieder seine starke Stimme in meinen Kopf hallen. Die Folge davon war nicht einfach ein verschlafener Sonntag wie bei meinen Freundinnen. Bei der Hochzeit meiner großen Schwester Ellen am Tag nach dem Konzert fiel ich dem Pfarrer vor lauter Müdigkeit direkt in die Arme. Ich schlief komisch verrenkt auf einem unbequemen Teppich in der Kirche ein, bis mich mein großer Bruder Ian fassungslos fluchend aus dem Gotteshaus zerrte.

Das war es, was ich alles mit Alex verband: stickige Clubs mit Besoffenen, ohrenzerfetzend laute Musik und unglaubliche Demütigung. Und, das musste ich beschämt zugeben, eine äußerst wohlklingende Stimme, die sich in meinen Kopf gebrannt hatte.

# 01. KAPITEL

## MEIN LEBEN, DIE FREAKSHOW

*Fast zwei Jahre später*



Während sich den meisten Schülern beim Anblick des Schulgebäudes der Magen augenblicklich umdrehte, zauberte er mir ein kleines Lächeln auf die Lippen. Völlig ausgeschlafen stand ich vor dem dunkelgrauen, dreistöckigen Gebäude, flankiert von zwei meiner besten Freundinnen. Links und rechts von mir trudelten Schüler mit hängenden Schultern und lustlosem Gemurmel ein. Nur hin und wieder strahlten ein paar ihrer Gesichter, als sie aufgeregt über ihre Ferienerlebnisse berichteten.

Heute begann ein neues Schuljahr.

»So eine Scheiße«, fluchte Violet neben mir. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie sie die Hände vor dem violetten Trägertop verschränkte und die Mundwinkel nach unten verzog.

»Ich glaub, ich hab die Ferien echt versoffen!« Violet hieß eigentlich Samantha, aber aufgrund ihrer gefärbten violetten Haarpracht und ihrer Liebe zu Kleidung in derselben Farbe nannte sie seit der zehnten Klasse niemand mehr bei ihrem eigentlichen Namen.

»Serena will sterben«, stöhnte Serena. Es war ganz normal, dass sie in der dritten Person von sich sprach. Ich wusste nicht, ob sie sich es absichtlich angewöhnt hatte oder ob sie vielleicht unter einem kleinen psychischen Schaden litt. Als sie sich vor drei Jahren mit Violet, Nell und mir anfreundete, hatte sie diese Macke schon.

»Zum Glück ist es das vorletzte Jahr. Sonst würde Serena echt in Erwägung ziehen, von der Schulterrasse zu springen.«

Ich sah zu ihr auf. Sie maß mit ihren eins fünfundsiebzig beinahe einen halben Kopf mehr als ich.

»Also, ich freue mich«, sagte ich und fiel damit wie so oft aus dem Rahmen.

Violet schüttelte den Kopf. »Du bist krank, psychisch krank. Irgendwann benennen sie mal eine Art von Schizophrenie nach dir.«

»Serena stimmt dir zu.« Sie nickte. »Keiner freut sich darauf, bis zu neun Stunden in der Schule zu sitzen und zu lernen, bis auf dich natürlich, Zoey.«

»Aber ganz vernünftig sind wir alle nicht mehr hier oben, oder?« Lächelnd tippte sich Violet an die Stirn. Damit spielte sie wohl auf ihren ausgeprägten empathischen Sinn oder auf ihre Obsessionen zu schräger Musik und nicht minder schrägen Filmen an. Ich zuckte nur mit den Schultern und folgte ihnen in den Strom von unmotivierten Schülern in das Gebäude.

»Dein Lächeln ist wirklich, wirklich unheimlich.« Serena griff in ihre schwarze Umhängetasche, auf der irgendwelche skelettierten Tierchen abgebildet waren, und zog eine zusammenklappbare Bürste mit Handspiegel heraus, um sich ihre blonden Haare zu kämmen. Ein paar dunkelbraune Strähnen lugten unter den hellen Haaren hervor. Immer, wenn Serena nervös wurde, pflegte sie ihre Mähne. Vor einer Mathematikschularbeit konnte man einen Pullover aus den ganzen herausgekämmten Haaren basteln. »Serena könnte gerade kotzen.«

Als ich den vertrauten Geruch der Schule erschnupperte, wurde mir um einiges leichter ums Herz. Die Ferien waren wie immer langweilig gewesen und ich hatte mich richtig danach gesehnt, wieder in dem alten Gebäude zu sitzen und meine Zeit mit etwas Sinnvollem zu verbringen. Außerdem erfreute es meine Eltern nicht gerade, dass ich meine Freizeit mit solch speziellen Freundinnen verbrachte, obwohl alle drei wirklich in Ordnung waren!

Violet und Nell kannte ich schon seit der Volksschule, also schon unglaubliche zehn Jahre lang. Wären die beiden nicht mit einer Kiste Lego zu

mir gekommen und hätten mich eine Viertelstunde angebettelt, mit ihnen zu spielen, ich hätte wahrscheinlich heute immer noch keine Freunde. Ich war keine einfache Person, wie meine Freundinnen immer betonten, wenn ich mich wieder über etwas aufregte.

Die Eingangshalle unserer Schule hatte sich nicht verändert: Die gelben Wände waren mit diversen Sprüchen beschmiert oder mit Stickern von Bands beklebt, wobei die meisten natürlich von *YourDarkestDesire* stammten. Den weißen Boden verunzierten Hunderte Schuhabdrücke und die Kletterpflanze an der Mauer neben dem schwarzen Brett vertrocknete in bedenklichem Braun vor sich hin.

Violet sah sich suchend in der hellen Halle um. »Wo ist eigentlich Ne-«

»Leute!« Nell stürmte so schnell auf uns zu, dass ihre bunten Strähnen nur so in alle Richtungen herumwirbelten. Die meisten Schüler drehten sich mit hochgezogenen Augenbrauen um und musterten sie teils besorgt, teils kopfschüttelnd. Gut, dass Nell solche Aufmerksamkeit und wir ihre Auftritte gewöhnt waren. »Ihr ...«, als sie bei uns ankam, war sie völlig außer Atem, »... glaubt nie ... wer ... neu ...«

»Atme einmal tief ein, Nell«, wies ich meine Freundin an, die sofort die Luft einsog, »und aus.« Wie bei einem abgestochenen Luftballon stieß sie die Luft schlagartig wieder aus. »Was ist denn passiert?«

»Also, ich habe gerade ein interessantes Gespräch zwischen ein paar Lehrern belauscht und dabei die Neuigkeit des Jahres herausgefunden«, strahlte sie mit den von Lipgloss glänzenden Lippen.

»Es wurde ein Heilmittel gegen Krebs gefunden?«, riet ich.

»Die Schule ist abgebrannt?«, fragte Serena, obwohl wir mitten im Schulgebäude standen.

»Hast du endlich bemerkt, dass du verrückt bist?«, meinte Violet sarkastisch. »Das ist nämlich nichts Neues.«

»Acid kommt in unsere Klasse!«

Während ich mir mit der flachen Hand gegen die Stirn schlug, quiekten

Violet und Serena mit Nell um die Wette.

»Acid! Ich habe schon gehört, dass er wieder einmal die Zwölfte nicht geschafft hat, aber dass er ausgerechnet in unsere Klasse kommt! Das ist ja der Wahnsinn! Ich glaube, ich werde dieses Jahr keine einzige Minute dem Unterricht folgen können, außer, er wäre der Lehrer.« Violet fuchtelte mit den Händen herum. »Meine Gebete wurden endlich erhört. Es gibt doch ein fliegendes Spaghetti-Monster, ich wusste es!«

»Serena will ihn knuddeln und nie wieder loslassen«, fügte Alex' Fan Nummer Zwei hinzu. »Ich will ihn einfach als meinen Sexsklaven haben.« Nell strich sich ihr zwei Nummern zu großes Bandshirt zurecht. Ihre Liebe zu Musik ging so weit, dass sie ihren beneidenswerten kurvenreichen Körper unter Zelten versteckte. »Beim letzten Konzert habe ich sein Shirt gefangen. Glaubt ihr, er würde mich bemerken, wenn ich es morgen anziehe?«

Ich schnaubte.

Und dann schrien alle drei auf einmal: »Er ist so süß!«

»Ich hasse Alex«, sagte ich mit monotoner Stimme und erntete sofort die wütenden und empörten Blicke meiner Freundinnen.

»Acid kann doch nichts dafür, dass du vor zwei Jahren die Hochzeit deiner Schwester fast ruiniert hast«, sagte Serena. »Du blamierst dich generell oft.«

»Mache ich nicht«, murmelte ich beleidigt und funkelte meine Freundinnen böse an. »Wann habe ich mich denn bitteschön blamiert?«

»Zum Beispiel, als du im Religionsunterricht *Breaking Dawn* gelesen und dich dann aufgeregt hast, wie Vampire ohne fließendes Blut den Geschlechtsakt vollziehen können.« Violet klopfte mir auf die Schulter. »Ich habe noch nie jemanden gesehen, der sich so in Rage geredet hat.«

»Aber es stimmt doch«, knurrte ich. »Das ist biologisch gesehen völlig unmöglich. Vampire sind tot! Wie soll bitte dahin Blut fließen, wenn das Herz nicht mehr schlägt? Ich lese *Twilight* eh nur, weil mir die ganze Fehlersuche in den Büchern unglaublich viel Spaß macht.«

Ich hatte alle vier Bücher zu Hause und jede Seite sah so aus, als hätte ich

einen roten Stift ermordet und seine Tinte wie Blut über den Text vergossen.

»Oh, wisst ihr noch, wie Zoey das erste Mal in Berührung mit Alk gekommen ist?«, fragte Nell in die Runde.

Ich grummelte. Noch immer kamen Leute auf mich zu und fragten mich, ob ich ihren Fußboden auch abschlecken würde.

»Na gut, ich blamiere mich recht oft«, gab ich zu. »Aber, und das will ich betonen, ich suche immer nach einem Schuldigen, da kam mir Alex eben recht. Außerdem ist er ein Arsch, das wisst ihr.«

Ich schaute in die Runde und sah, dass alle zaghaft nickten. Jeder kannte Alex' Frauengeschichten, wusste, dass es ihm eigentlich nur darum ging, eine aufzureißen, mit ihr zu schlafen, sie danach fallen zu lassen und sein dummes Spiel von vorn zu beginnen.

Doch die meisten Mädchen interessierte die Tatsache, dass es ihm nur um Sex ging, überhaupt nicht. Für sie wäre es sogar eine Ehre, eine seiner Gespielinnen zu werden.

»Aber er ist auch unglaublich heiß«, sagte Nell und erntete damit ein einstimmiges Nicken meiner Freundinnen.

Warum redete ich eigentlich noch mit ihnen darüber, dass Alex ein Arsch war? Sie würden niemals ihre Meinung über den

geliebten Rocker ändern, dem es nicht nur an so etwas wie Anstand mangelte, sondern in Anbetracht der Tatsache, dass er schon zum zweiten Mal die Zwölfte wiederholte, auch an Intelligenz.

Ich wollte noch etwas gegen Alex sagen, wurde aber von der tiefen Stimme des Direktors hinter mir unterbrochen. Im Gegensatz zu den restlichen Schülern, die sofort zu Steinstatuen erstarren würden, aus Angst, etwas verbrochen zu haben, drehte ich mich um und nickte ihm höflich zu.

»Zoey!« Ein Lächeln zeigte sich auf seinen Lippen. In seinem wettergegerbten Gesicht bildeten sich noch ein paar Falten mehr. »Wie geht es meiner Lieblingsenkelin?«

Mein Großvater, der Direktor der Schule, war ein weiterer Grund dafür,

mich stets zusammenzureißen, was mir glücklicherweise nie schwer fiel. Ich war eine gute Schülerin und würde es auch bleiben, da ich keinen Bock darauf hatte, mein zukünftiges Leben mit einem miesen, unterbezahlten Job zu verbringen.

»Gut«, sagte ich knapp. »Ich habe die Schule vermisst.«

Meine Freundinnen begrüßten meinen Großvater höflich und sagten dann, dass sie schleunigst in die Klasse mussten, obwohl es erst in fünf Minuten läuten würde.

Als sie weg waren, verzog er ein wenig das Gesicht. »Bist du immer noch mit ihnen befreundet?«

Mein Großvater kannte die drei gut. Sie waren eher durchschnittliche Schülerinnen und besonders Nell und Violet fielen ihm wegen ihres Aussehens auf. Serena wurde einmal von unserem Schultherapeuten untersucht, der sie aber wieder gehen ließ, weil sie nur von ihren neuen Pumps mit schwarzen Schleifchen geschwärmt hatte. Zwei Stunden lang.

»Sie sind meine besten« – und einzigen, dachte ich – »Freundinnen, Opa!«

»Ja, aber ich will nicht, dass sie einen schlechten Einfluss auf dich haben, Zoey.« Er fuhr sich durch das schütterere graue Haar.

»Das haben sie nicht«, beruhigte ich ihn. »Ich habe mich äußerlich nicht verändert. Meine Noten sind seit Jahren auf der gleichen Ebene und ich engagiere mich immer noch regelmäßig für die Schule«, rechtfertigte ich mich. Auf keinen Fall würde ich zulassen, dass mir jemand den Umgang mit meinen Freundinnen verbot. »Und jetzt muss ich auch los ...«

Großvater nickte mir lächelnd zu. »Enttäusche mich nicht.«

Ich schüttelte den Kopf und stürmte schnell die Treppen zu meiner Klasse hinauf. Wie kam Großvater nur auf die Idee, dass ich ihn enttäuschen würde?

Kaum hatte ich meine Klasse erreicht, läutete es auch schon zur ersten Stunde. Ich sah mich suchend im Raum um, entdeckte Alex jedoch nirgendwo.

Vielleicht hat sich Nell getäuscht, dachte ich. Hoffentlich hat sie sich

getäuscht! Ich ließ mich seufzend neben ihr auf den unbequemen Stuhl fallen, der sofort ein beunruhigendes Knarzen von sich gab.

Doch ich hatte mich zu früh gefreut. Mit einer Verspätung von nur fünfzehn Minuten trottete der schwarzhaarige Rocker in die Klasse, gefolgt von einer sehr böse dreinblickenden Mathelehrerin, die bedrohlich mit dem Zeigefinger wackelte.

»Und dass ich Sie nie wieder beim Rauchen im Flur erwische!«, keifte sie. »Wir können von Glück reden, dass Sie nicht den Feueralarm ausgelöst haben.«

Alex murrte eine leise Entschuldigung und verzog sich auf einen freien Platz – den rechten Tisch neben mir.

Nell bekam fast einen Herzinfarkt, sie atmete schwer. »Sieh ihn dir an! Sieh in dir an!«, flüsterte sie in mein linkes Ohr. »Ist er nicht noch heißer geworden?«, schwärmte sie mit rauer Stimme. »Diese Augen!«

Tatsächlich hatte sich Alex irgendwie verändert: Seine Haare fielen ihm zwar noch immer strähnig in die Stirn, teilweise sogar vor die Augen, aber sie waren nicht mehr schulterlang und sahen auch frisch gewaschen aus.

»Hmpf!«

Ich wandte den Blick wieder ab und achtete auf Frau Rainer, die ohne weitere Umschweife mit dem Stoff fortfuhr, mit dem sie letztes Jahr aufgehört hatte: Differenzialgleichungen.

Während die anderen Schüler nur das Gesicht verzogen, meldete ich mich und beantwortet fast alle Fragen, die sie uns stellte, rechnete zwei kurze Beispiele an der Tafel vor und schrieb als Einzige den Stoff ab. Entweder waren die anderen damit beschäftigt, mühsam die Augen offen zu halten, oder sie starrten lüstern den Rockstar an, der die meiste Zeit gelangweilt SMS tippte.

»Zoey!«, quiekte Nell. »Acid schaut zu uns rüber!«

Aus dem Augenwinkel erkannte ich, wie Alex' blaue Augen auf uns gerichtet waren – nein, sie waren nur auf mich gerichtet.



Wenigstens hat er nicht wieder einen Knutschfleck!, dachte ich, als mein Blick auf seinen fleckenfreien Hals fiel.

Nach fünfunddreißig Minuten verließ die Lehrerin kopfschüttelnd den Raum, weil einige eine Runde Schlaf ihrem Unterricht vorgezogen hatten.

»Hi!«

Ich war gerade dabei, mich auf eine Stunde Englisch vorzubereiten, als mich eine tiefe Stimme von der Seite anquatschte. Seit dem Konzert hatte ich diese Stimme nie vergessen können. Er hatte damals zwar nur ein paar Worte gesagt bevor er zu singen angefangen hatte, aber das war genug, um den Klang wiederzuerkennen.

»Was willst du?«, knurrte ich.

Nell stieß mir in die Rippen. Im Gegensatz zu mir hätte sie ihn wohl vor allen Schülern angesprungen und ihm die Klamotten vom Leib gerissen, und jetzt war sie sauer, da ich ihrem Alex-Fanclub nicht beitreten wollte.

»Ich frage mich, ob du mir vielleicht Mathenachhilfe geben könntest.«

## 02. KAPITEL

### HALLO, ICH BIN KALI UND SCHLAGE GERN JUNGS



Er blickte mich mit diesem dummen Gesichtsausdruck an – beinahe konnte man ihn schon als Dackelblick bezeichnen, wären seine Augen nicht strahlend blau gewesen –, der wahrscheinlich Mitleid erregen oder mich zur Sklavin seiner Lust machen sollte. Da mir beide Optionen nicht besonders zusagten, wählte ich die dritte Möglichkeit.

»Nein«, sagte ich mit fester Stimme und blickte desinteressiert auf meine Nägel. Ich musste unbedingt mal wieder eine Schicht durchsichtigen Nagellack auftragen. »Und hör auf, mich anzuglotzen, als wär ich dein Frauchen! Ich streichele dir nicht über den Kopf und sage dir, dass du«, mit meinem Zeigefinger und meinem Mittelfinger formte ich Krähenfüßchen, »*ja sooo ein braver Junge* bist. Dieser dämliche Dackelblick zieht nicht bei mir.«

»Zoey!«, quiekte Nell atemlos. Ob es ihr wegen meiner schlagfertigen Antwort an Sauerstoff mangelte, oder ob es an Alex' angeblicher *Sex auf zwei Beinen*-Ausstrahlung lag, wusste ich nicht. Wahrscheinlich trugen beide Faktoren dazu bei, dass Nell keine Luft mehr bekam.

Alex starrte mich bestimmt seit zehn Sekunden an. Er musste sicherlich verdauen, dass ich ihm nicht gleich Gratisnachhilfe im Austausch gegen Sex angeboten hatte. Ach, Jungs waren so einfach gestrickte Wesen und so leicht zu durchschauen! Es glich einem Wunder, dass sie es überhaupt durch die Evolution bis in die heutige Zeit geschafft hatten, zu überleben. Männer – ganz besonders solche wie Alex – waren wie Wurmfortsätze. Niemand wusste, wozu es sie eigentlich gab. Die Sache mit der Fortpflanzung mal außer Acht gelassen.

Plötzlich fing Alex laut an zu lachen und zog zu meinem Missfallen damit die Blicke der ganzen Klasse auf uns.

»Zoey?« Er sprach meinen Namen langsam aus und schloss dabei kurz die Augen. Als er sie wieder öffnete, grinste er mich an. »Zoey, also ... Wenn du mir hilfst, kann ich dir geben, was du willst.«

Ich war einen Augenblick lang sprachlos. Mir fehlten wegen seiner Unverschämtheit einfach die Worte. In jedem anderen Fall hätte ich ihn ignoriert, aber Alex Seidl hatte gerade den Bogen überspannt. »Ich. Bin. Nicht. Deine. Hure!«, stellte ich klar. »Such dir jemand anderen! Ach, verpiss dich einfach.«

»Beruhige dich«, bat mich Nell, doch ich hörte nicht auf meine beste Freundin.

Meinte dieser Typ, er könne jede haben? Wir lebten nicht mehr wie vor einigen hundert Jahren, als man eine Frau gegen eine Kuh eintauschen und Männer unzählige Mätressen haben konnte, als eine Frau im Gegensatz zu einem Mann nichts wert war, und immer den Mund halten musste. Hatte Alex in Geschichte auch nicht aufgepasst?

»Weißt du überhaupt, wer ich bin?«, fragte Alex. Sein Grinsen war verschwunden, nun bildeten seine Lippen einen geraden Strich.

»Du bist der Typ, der schon zum dritten Mal die zwölfte Klasse besucht. Meinen herzlichsten Glückwunsch übrigens«, erwiderte ich unbeeindruckt. »Ich dachte, dass dreimaliges Klassenwiederholen bei uns eigentlich gar nicht möglich ist.«

Jetzt hatte ich es geschafft, Alex ein sehr zu reizen. Seine Hand donnerte auf meinen Tisch. Dadurch gewann er wieder meine Aufmerksamkeit. »Ich bin Acid!«

»Kann ich mal deinen Ausweis sehen?«, fragte ich, unbeeindruckt von seinem kleinen Wutausbruch. Ihn wütend zu machen, war keine gute Idee gewesen, aber jetzt schon klein beizugeben, lag unter meiner Würde.

»Okay, lass das!« Auch Violet und Serena hatten sich in der umstehenden

Menge eingefunden. »Sie ist so wahnsinnig!« Beide schüttelten den Kopf.

Obwohl Alex meine Bitte nicht verstand, zog er seine Brieftasche aus seiner Jeans und reichte mir seinen Schülerausweis. Ich nahm ihn entgegen und warf einen kurzen Blick darauf, ehe ich ihn ihm zurückgab.

»Hier steht eindeutig, dass du Alexander heißt. Nicht Acid. Ich weiß schon, dass du dir wie ein ganz großer Rockstar vorkommst, wenn du dich so nennst.«

»Sie meint das nicht so!« Nell hatte es endlich geschafft, ihren Mund aufzumachen.

Um zu verhindern, dass ich Alex noch mehr auf die Palme bringen konnte, versuchte sie, mir den Mund zuzuhalten. Ich schleckte über ihre Handfläche. Mit einem angewiderten Aufschrei zog sie ihre Hand zurück.

»Natürlich meine ich das so!«, sagte ich. »Ich nenn mich auch nicht Kaliumperoxodisulfat, nur um cool zu erscheinen.« Als ich in die Runde schaute, um von meinen Klassenkameraden Zustimmung zu ernten, starrten mich alle mit bleichen Gesichtern an. War hier jeder ein verdammter Fan von Alex? Serena und Violet klappten sogar die Kinnladen herunter. Stephanie und zwei Mädchen aus ihrer Clique blickten mich finster an. Sicherlich wollte die blonde Schönheit dieses Jahr nutzen, um Alex' Groupie zu werden. Selbst der männliche Teil meiner Klasse stand anscheinend hinter dem schwarzhaarigen Rockstar.

Vor meinem inneren Auge sah ich mich in einem Kleid aus dem achtzehnten Jahrhundert, umringt von meinen Klassenkameraden in ebenfalls passender Kleidung. Ich ging ganz langsam zur Guillotine, legte meinen Kopf nieder und sah, wie ein als Scharfrichter verkleideter Alex die Klinge herunterschnellen ließ. Er lachte.

Auch der Alex von heute, aus meiner Klasse, mit schwarzer Jeans und Vans T-Shirt, lachte. Völlig perplex starrte ich ihn an. Er schien sich nicht mehr einkriegen zu können, schlang seine Arme um den Bauch und warf den Kopf in den Nacken.

»Dann nenne ich dich ab heute Kali.« Nachdem er sich wieder beruhigt hatte, drehte er sich um und wandte sich den Schaulustigen zu. »Ist was?«, fuhr er sie unfreundlich an.

»Alex hat einen Spitznamen für dich!« Nell sah so aus, als wäre sie einem Ohnmachtsanfall wirklich sehr nah. »Kali. Ist doch süß.«

»Kali ist im Hinduismus die Göttin des Todes und der Zerstörung«, klärte ich meine Freundin auf. »Sie wird oft mit herausgestreckter Zunge, einem dritten Auge auf der Stirn, mehreren Armen und einem Rock aus abgeschlagenen Händen abgebildet. Und du findest das süß?«

Nell konnte nichts darauf erwidern, denn plötzlich stieß etwas mit einem lauten Knall gegen unseren Tisch und verschob ihn um mehrere Zentimeter nach links.

»Sorry, Mädels«, meinte Alex gelassen und setzte sich neben mich.

Kurz fragte ich mich, ob nicht jemand eine Eins vor die zwölfte Klasse gemalt hatte und ich noch in der zweiten Klasse saß. Alex hatte seinen Tisch an unseren geschoben, um neben mir sitzen zu können.

»Was soll das?«, fuhr ich ihn an. »Schieb deinen Tisch zurück!«

Ich versuchte, Alex' Tisch wieder an seinen Platz zu versetzen, doch der vermeintliche Rockstar lehnte sich mit seinem vollen Gewicht darauf, so dass ich ihn kaum verrücken konnte.

»Das, meine liebe Kali, nenne ich *zu härteren Mitteln greifen*.« Sein strahlendweißes Lächeln verriet, dass er ein fleißiger Zähneputzer sein musste, denn bei seiner Raucherei hatte ich eine Armee von gelben und verfaulten Zähnen erwartet. »Du gibst mir keine Nachhilfe? Okay. Glaub mir, ich kann dich so lange nerven, bist du mir das gibst, was ich will.«

»Bist du wirklich zwanzig?«, entgegnete ich. »Du hörst dich an wie vier. Wäääh, die böse Zoey gibt mir keine Nachhilfe, wääh. Ich muss sie nerven. Wääh, Zoey hat mir die Nase gebrochen! Letzteres ist übrigens eine Drohung.«

»Ich hab keine Angst vor einem Mädchen wie dir«, sagte Alex

schulterzuckend. »Du kämpfst mit Worten, nicht mit deiner Faust.« Er griff nach meiner Hand, streckte meinen Arm und untersuchte mit Daumen und Zeigefinger meine Armmuskulatur. Seine Finger waren ganz rau und schwielig. »Nein, vor diesem dünnen Ärmchen muss ich keine Angst haben.«

»Ach, fick dich!« Ich entriss ihm meinen Arm. Erst später kam ich auf die Idee, dass ich ihm dabei eine hätte reinhauen können. Na ja, nachher ist man immer schlauer, oder?

Nell neben mir zog scharf die Luft ein. »Zoey!«

Schon wieder konnte ich mir keinen Reim darauf machen, was Nell erneut zum Beinah-Hyperventilieren brachte: die Kraftausdrücke, die ich eigentlich nie gebrauchte, oder die Tatsache, dass ich Alex gerade wieder beleidigt hatte?

Ich konnte Nell nicht einmal nach dem Grund fragen, weil bereits unsere Englischlehrerin Frau – irgendein Name mit E – hereinstürmte. Im Gegensatz zur Mathematiklehrerin schien sie um einiges motivierter und lächelte ihre neuen Schüler an. Bis ihr Blick auf Alex fiel. Ihre grellrot geschminkten Lippen verzogen sich für kurze Zeit nach unten. .

»Oh, Alex. Are you here again?«, fragte sie ihn.

»Sorry, Misses Esther. I'm only here, because I wanted to have you as teacher again this year.«

Mir wurde übel. Flirtete Alex gerade mit der Englischlehrerin, die dreimal so alt war wie er?

»Horny pervert«, flüsterte ich leise, aber Alex hörte es.

»Ich bin nur nett zu der Frau, die mich großgezogen hat«, sagte er.

Ich riss schockiert die Augen auf. »Was? Sie ist deine Mutter?«

»Nö.« Er lachte leise. »Ich mag es nur, wenn du so entsetzt schaust. Das betont deine braunen Augen und deine vollen Lippen wunderbar. Ist das auch dein Gesichtsausdruck beim Orgasmus?«

Als ich Alex endlich die Ohrfeige gab, kippte Nell neben mir ohnmächtig um.

### 03. KAPITEL

## DAS PHANTOM DER KANALISATION



Die Schulkrankenschwester musterte Alex und mich, besonders aber die halbbewusstlose Nell, mit argwöhnischem Blick. Wir hatten Nell ganze drei Stockwerke runter geschleppt. Sie murmelte leise: »Nein, nicht er ...«, vor sich hin, aber ihr Geist schien abgedriftet zu sein.

»Was ist mit ihr?«, fragte die Schwester und setzte sich eine Brille mit dicken Gläsern auf. Mit den vergrößerten Augen sah sie aus wie eine dreidimensionale Manga-Figur. »Und was fehlt euch beiden?«

Während auf Alex Wange ein hellrot leuchtender Fleck in Form meiner Hand prangte, war mein Gesicht komplett Rot angelaufen. Frau Esther hatte mich vor der ganzen Klasse sprichwörtlich zur Sau gemacht und das nur, weil ich Alex zeigen wollte, dass ich mir seine dummen Bemerkungen nicht länger anhören würde.

Damit hatte die pazifistische Frau Esther einen schlechten ersten Eindruck von mir erhalten. Ich vermisste meinen sadistischen Sportlehrer, der es liebte, wenn jemand einen Völkerball ins Gesicht bekam.

Geschadet hatte Alex die Ohrfeige nicht: Seit uns die Lehrerin vor fünf Minuten mit Nell zum Schularzt geschickt hatte, war Alex tatsächlich nett gewesen. Er hatte zwar kein einziges Wort zu mir gesagt, aber das fasste ich als Verbesserung auf.

»Meiner Freundin ist ... ähm, schlecht«, erklärte ich. »Sie hat gestern nichts gegessen, und jetzt ist sie einfach im Unterricht umgekippt.«

Die Schulschwester nickte und trat zur Seite, um Nell und mich in das strahlendweiße Zimmer zu lassen. Zum Glück war ich es schon gewöhnt, Nells

Fliegengewicht von einer Bar, einem Jungen, der sie eigentlich loswerden wollte, DVDs im Sonderangebot oder Ähnlichem wegzuziehen, wenn sie entweder total betrunken oder im Kaufrausch war. Sorgsam versuchte ich, ihren bewusstlosen Körper auf eine weiche, hellbraune Liege zu hieven. Nach einer Minute lag sie seltsam verrenkt darauf. Ich hörte noch, wie Alex der älteren Dame unverblümt erzählte, dass ich ihm eine kräftige Ohrfeige verpasst hatte.

»Poste doch gleich auf Facebook und Twitter, dass ein Mädchen dich geschlagen hat«, sagte ich, als er auf der gegenüberstehenden Liege Platz nahm. »Oder noch besser, schreib einen beschissenen Song darüber!«

Ich hatte in den beinahe achtzehn Jahren meines jungen Lebens stets darauf geachtet, in geringem Ausmaß zu fluchen, doch Alex brachte eine Seite von mir zum Vorschein, die ich so gut wie nie an die Oberfläche ließ. Der Grund, nicht fluchen zu wollen, war, dass ich mir dadurch mein eigentlich tadelloses Verhalten nicht versauen wollte.

»Gute Idee.« Alex schenkte mir ein breites Lächeln. »*She's beautiful, but she's cold as ice and I'm still hangin' on.* Der Song passt zu dir, Kali. Kennst du die Band?«

Hatte mich Alex gerade *schön* genannt? Und noch wichtiger, hatte er mich gerade als *kalt wie Eis* bezeichnet?

»Nö«, verneinte ich. »Ich höre fast nie Musik. Und erst recht nicht diese dummen Charts.«

Ein schockierter Ausdruck stahl sich in Alex' Miene. Jetzt musste ich mich unwillkürlich fragen, ob das sein Orgasmus-Gesicht war.

»Nicht? Mann, muss dein Leben armselig sein. Und –«, sein Blick wurde kurz finster, »– *All Time Low* ist nicht in den Charts. Sehe ich etwa so aus, als würde ich Charts hören?«

Ich schloss kurz die Augen, um seine Beleidigung zu verdauen. Mein Leben war verdammt noch mal nicht armselig!



»Weißt du, was armselig ist? Es ist armselig, zum dritten Mal in der Zwölften zu sein!« Ich beugte mich ein Stück weiter nach vorn. Alex tat es mir gleich, sodass unsere Gesichter sich beinahe berührten. »Es ist armselig, ein ...«

Ich wollte ihn weiter beschimpfen, aber sein warmer Atem strich über meine Wange. Unsere Lippen waren nur ein paar Zentimeter voneinander entfernt. Waren wir in einem billigen Kitschroman gelandet?

Ich war mir sicher, dass Alex das Gleiche dachte.

»AUS!«, brüllte der aus dem Nichts auftauchende Schularzt. Er zog den grünen Vorhang zwischen mir und Alex.

»Zoey! Ich bin enttäuscht von dir.«

Schuldbewusst blickte ich zu Boden. Doktor Schmitt war ein Freund meines Großvaters. Er wusste also genau, dass ich sonst ein ganz anderes Benehmen an den Tag legte.

»Ich auch von mir«, gab ich zu. Wie immer, wenn ich mich schuldig fühle, spielte ich mit meinen schwarzen Haarsträhnen. »Es ist einfach mit mir durchgegangen.«

Doktor Schmitt nickte und wendete sich dann Nell zu. »Warum ist sie ohnmächtig geworden? Doch nicht nur, weil sie euren ... Streit beobachtet hat?«

Ich konnte nur mit den Schultern zucken.

Doktor Schmitt leuchtete mit einer dieser speziellen Lampen in Nells Augen, die sofort eine nicht gerade nette Beleidigung grummelte. Es hatte etwas mit seiner Mutter zu tun, die angeblich einen unschönen Beruf ausübte.

»Lass sie sich hier noch ein wenig ausruhen, dann geht es ihr bald besser.« Er seufzte. »Und sie sollte sich eine gepflegtere Umgangssprache angewöhnen.«

Tatsächlich flatterten Nells Augen, kaum hatte sich Doktor Schmitt Alex zugewendet. »Zoey?«, fragte sie. Endlich kam sie wieder zu Bewusstsein. »Wo

bin ich?»

Sie sah sich hektisch im Raum um, kam aber nicht darauf, dass die medizinischen Polster, die Liegen und die weißen Schränke nur auf eines hindeuten konnten.

»Krankenzimmer«, antwortete ich.

»Warum?«, fragte sie. Sie griff sich an den Kopf. »Bin ich schon wieder über das Reck gestolpert und gegen den Kasten geknallt?«

»Ich hab Alex eine reingehauen«, antwortete ich nüchtern und betrachtete meine Hand. Ich war noch nie handgreiflich geworden, aber bei Alex' Verhalten war mir einfach die Sicherung durchgebrannt. »Und du bist einfach umgekippt.«

»Geht es dir gut?«, fragte Nell gleich. Dafür liebte ich sie: Ich hatte Alex zwar geschlagen, aber sie war besorgt um *mich*. Unsere Freundschaft war eben doch stärker als ihre Besessenheit von Alex. »Und warum eigentlich?«

»Solange Doktor Schmitt die ärztliche Schweigepflicht einhält, geht es mir gut.« Ich hatte absichtlich das mit der Schweigepflicht betont und bekam prompt ein *Natürlich* als Antwort von unserem Arzt. »Ich habe Alex eine geknallt. «

»Ich kann euch drei hoffentlich allein lassen«, sagte Doktor Schmitt zu mir. Er packte seine Tasche. »Ein paar Lehrer haben sich den Magen mit billigem, sprich abgelaufenem Kuchen verdorben und jammern mich voll. Wird wohl Zeit, ein wenig den Placebo-Effekt auszunutzen.«

»Sie können sich auf mich verlassen«, war meine prompte Antwort. Ein typischer Zoey-Kramer-Satz. Man konnte sich auf mich verlassen, ich würde alles für die anderen tun, blablabla. Zum Glück hatte ich kein besonderes Privatleben, das darunter hätte leiden können.

»Wie geht es Acid?«, fragte Nell.

Ich zog den grünen Vorhang zur Seite. Alex lag auf der anderen Liege, einen dunkelblauen Kühlbeutel auf die schmerzende Wange gedrückt.

»Er wird für immer entstellt sein«, bemerkte ich. »Sieh ihn dir an. Keine

Frau wird jemals wieder auf ihn stehen. Er wird in der Kanalisation herumgeistern und auf seiner Orgel herumklimpern, auf der Suche nach einer Frau, die ihn trotz dieses Aussehens liebt.«

»Haha.« Alex verzog die Lippen nach unten. »Ich wende mich gleich an meinen Anwalt.«

»Ruh dich doch noch ein wenig aus«, sagte ich zu Nell.

Meine beste Freundin nickte und schlief prompt wieder ein.

Ich rutschte von Nells Liege hinunter und ging ein paar Schritte auf Alex zu. Da er die Füße angezogen hatte, nahm ich auf seiner Liege Platz und zog den Vorhang wieder vor. Er diente mir in erster Linie dazu, dass niemand sah, dass ich bei Alex saß. Ich hasste Gerede und ich hasste Alex, daraus ergab sich, dass Gerede über mich und Alex einem Hass-Supergau glich.

BLIND DATE  
MIT EINEM  
ROCKSTAR

TERESA  
SPORRER



Für Lisa, Dominik, Raschi, Anna, Vere und die restliche BHELI 08/09.

Danke für die fünf schönen Jahre.

# PROLOG

## SERENAS KLEINE MÄRCHENSTUNDE



Es war einmal vor langer, langer Zeit in einem weit entfernten Königreich, da lebte eine wunderschöne Prinzessin. Sie hatte lange, blonde Haare, so gelb wie Weizen; Augen, so blau wie das Meer und eine Haut, so weiß und weich wie Schnee.

Jeder beneidete sie um ihre Schönheit, ihre Güte und ihre Anmut.

Die Prinzessin war im ganzen Reich hoch angesehen und wurde von jedem geliebt.

Eines wundervollen Tages verliebte sich die hübsche Prinzessin unsterblich in einen edlen Ritter in strahlender Rüstung, der ihr auf einem weißem Ross zu Hilfe ritt, um sie vor dem bösen Drachen zu bewahren ... Oh, das ist ja total die falsche Geschichte!

Entschuldigung.

Das kam nun einmal davon, wenn die Gedanken beim Haarefärben abschweiften und man nebenbei so einen Song wie *Better Luck Next Time*, *Prince Charming* von Alesana hörte. Natürlich lief der Song nicht im Radio. Wann wurde denn da schon mal etwas Anständiges gesendet? Und nein, das empfand ich jetzt nicht so, weil ich einen gewöhnungsbedürftigen Musikgeschmack hatte.

Also, wo war ich noch mal stehen geblieben?

Ach genau, falsche Geschichte. Ich ähnelte dieser Prinzessin nicht wirklich: Meine Haare waren nicht von Natur aus blond, sondern dunkelbraun, aber ich färbte sie mir schon seit Jahren, weil ich mich so einfach ... Ich fühlte mich

selbstbewusster und dieses Selbstbewusstsein half mir, mit dem Leben fertig zu werden. Oh, und natürlich mit meinen Freundinnen Zoey, Violet und Nell, aber zu denen erst später mehr.

Vielleicht hatte ich auch meerblaue Augen und eine schöne Haut, dank der zahlreichen teuren Cremes und Peelings, aber eines war ich nicht: allseits beliebt. Bis auf Zoey, Violet und Nell hatte ich keine weiteren Freundinnen, aber die drei Verrückten reichten mir vollkommen. Ich konnte immer auf sie zählen – und sie natürlich auch auf mich. Egal, ob jemand ein Alibi brauchte, um die Nacht bei einem Jungen oder über die Toilettenschüssel gebeugt zu verbringen oder, um sich den Liebeskummer von der Seele zu heulen. Auch Zickenkriege mit anderen Mädchen liefen immer gleich ab. Niemand hatte eine Chance gegen den festen Zusammenhalt unserer Clique. Außer, jemand musste auf Zoey's Dach klettern und die Antenne richten, weil es wieder mal hieß: »Alle für ein gutes Fernsehbild – Zoey hilft uns nicht«.

Wir waren wie die vier Musketiere – nur komplett anders.

Nein, meine Gedanken sind nicht immer verwirrend. Mir ist langweilig!

Da Violet keine neuen und vor allem keine interessanten Bücher in ihrer Sammlung hatte und im Fernsehen wieder einmal nichts anderes lief als Mord und Totschlag oder Assi-TV, wo es eh nur darum ging, von wem und warum die ganzen Dreizehn- oder Vierzehnjährigen schwanger waren, weil sie ja noch nicht wussten, wie das mit den Blümchen und Bienen wirklich ging (wer's glaubt!) oder wer wen mit wem betrogen hatte, musste ich mich mit meinem eigenen Gedanken beschäftigen, während ich darauf wartete, dass ich mir die Haare auswaschen konnte.

Und diese Gedanken drehten sich seit Wochen leider nur um ein Thema: Snake.

Nein, nicht um Schlangen, sondern um den Möchtegern-Rockstar Snake, früher bekannt als Simon.

In meiner Geschichte gab es keine Prinzessin. Auch, wenn ich ein bisschen so aussah wie eine und – nein, ich bin keine selbstverherrlichende Egoistin.

Es existierten ebenso wenig ein Ritter und ein böser Drache ..., obwohl man Zoeys Erzfeindin Stephanie mit Feuchtigkeitsmaske im Gesicht schon mal leicht mit einem Echsenviech verwechseln konnte. Aber nein. Hier gab es nur mein verrücktes Ich mit allen möglichen Macken und Problemen; dazu ein Arschloch, dessen Gefühlsleben dem eines Steins glich, und außerdem einen hässlichen Schmerz, der mich nicht etwa zu einem eisverschlingenden Trauerkloß gemacht hatte, sondern zu einem rachsüchtigen Individuum, das erst ruhen würde, wenn das Arschloch wusste, was es mir angetan hatte!

Alles in dieser Liebesgeschichte hatte so schön angefangen: ein Mädchen, ein Junge und die spürbare Liebe, die zwischen beiden herrschte. Meine Aura hatte sicherlich rosarot geglimmt und Simons ..., na ja, in einer nicht ganz so ... grellen Farbe.

Die Wochen mit Simon waren die schönsten meines Lebens gewesen. Ich hätte niemals gedacht, dass ich einen Menschen so lieben könnte und erst recht nicht, dass jemand wie Simon auch etwas für mich empfinden würde.

Dann wurden die rosaroten Wolken, auf denen ich mit ihm geschwebt hatte, eine nach der anderen abgestochen wie von einem irren Seifenblasen-Serienmörder, der seinen Beruf gewechselt hatte und nun Wolken abschlachtete. Zurück blieb ich mit einer Krone, die vom Sturz aus den Wolken ein paar Zacken eingebüßt hatte und einem Herzen, das wohl für immer in mehr Teile als die einzelnen Elemente eines Ikea-Regals zerbrochen sein würde.

Es hatte geholfen, Simon nicht sehen zu müssen, aber dann musste er ja wiederkommen und unbedingt in Alex' Band aufgenommen werden, in der eine meiner Freundinnen sang – die ganz nebenbei etwas mit diesem Alex hatte.

Als Kirsche auf meinem Eisbecher aus Schmerz und Leid thronte die Tatsache, dass Simon, der sich wie gesagt Snake nannte, mich einfach ignorierte und so tat, als würde er mich nicht kennen!

»Serena lässt so etwas nicht mit sich machen!«, sagte ich streng zu meinem



Spiegelbild. Ich hob drohend meinen Zeigefinger, aber meine hellblau lackierten Nägel mit den aufgemalten Smileys verringerten die Wirkung der Geste stark. Auch meine Haare, die mit dem Haarfärbemittel zu einem Monster aufgetürmt waren, minderten meine Gefährlichkeit. »Serena geht jetzt zu Simon und geigt ihm ordentlich die Meinung! Oder Serena heult ...«

Ich schüttelte den Kopf. Vor Simon sollte ich all meine Gefühle, außer meiner Wut, unter Verschluss halten. Ja, klar, weil ich es höchstens eine Minute in seiner Nähe aushielt, ohne an die ganzen glücklichen Momente zu denken!

*Not all knights in shining armor can make your dreams come true.*

*He's not quite as charming as he may seem.*

*We'll make all your dreams come true, come and claim your queen!*

Und ich musste unbedingt das Radio auf einen anderen Sender umstellen ...

# 01. KAPITEL

## SERENAS IRRENANSTALT



Immer, wenn meine Freundin Zoey mit knurrender Stimme gedroht hatte, Acid, oder Alex, wie der Rockstar in Wirklichkeit hieß, töten zu wollen, konnte ich nur den Kopf schütteln.

Warum hatte sie sich so dumm aufgeführt? Jeder Blinde hätte sehen können, dass die beiden zusammengehörten.

Nein, ich übertreibe damit nicht!

Alex war ein typischer Aufreißer und notorischer Playboy gewesen, bis sich Zoey mit ihrer Scharfzüngigkeit und einer schallenden Ohrfeige in sein Herz gestohlen hatte. In dem Moment verliebte sich der gut aussehende Bad Boy hoffnungslos in meine Freundin und schenkte ihr von da an seine volle Aufmerksamkeit.

Zoey, die von uns im Geheimen *Eiserne Jungfrau* genannt worden war und den Titel redlich verdient hatte, verlor nach und nach ihre Unschuld und ebenso ihr Herz an ihn.

Zu unserer Überraschung besaß sie echt eine Hammerstimme. Alex hatte ihr gezeigt, wo sie wirklich hingehörte: mit ihm an ihrer Seite auf eine Bühne, hinter ein Mikrofon. Und natürlich gehörten wir drei Mädels als Fans hinter der Absperrung dazu.

Beziehungen hin oder her, wir vier klebten immer noch wie Pech und Schwefel, wie Nutella auf Brot und wie ich bei einem Schlussverkauf am Schaufenster zusammen.

Nun waren die beiden also ein Paar und Zoey hatte aufgehört, Alex wegen

jeder Kleinigkeit anzuknurren und Drohungen auszusprechen. Zumindest meistens hielt sie sich zurück.

Doch ausgerechnet jetzt konnte ich ihre Mordabsichten besser verstehen, als mir lieb war.

Ich war keins dieser Mädels, die gleich auf andere Mädchen oder Jungs losgingen, kratzten, bisßen oder richtige Schläge austeilten, nur weil sie komisch von der Seite angestarrt oder sonst irgendwie provoziert wurden. Glaubt mir, von mir wäre sonst schon die halbe Weltbevölkerung ausgerottet worden. Ich hatte noch nie jemanden körperlich verletzt und hatte es auch nicht vor. Ein blaues Auge, eine gebrochene Nase oder gar eine aufgeplatzte Lippe würden schon dafür sorgen, dass mir sofort schlecht werden und ich den nächsten Busch mit meinem Essen verschönern würde. Ich verabscheute eigentlich jede Art von Gewalt ..., außer, es handelte sich um Horrorfilme. Da ging das mittlerweile zum Glück in Ordnung. Meine andere Freundin Nell liebte nämlich Horrorfilme und führte uns ihre Favoriten immer vor. Ich war so weit abgehärtet, dass mir nur noch ein bisschen schlecht wurde und ich nur die halbe Nacht nicht mehr schlafen konnte. Ab und zu bekam ich noch Alpträume.

Ich verabscheute Gewalt nicht nur, weil sie meine aufwendig gestalteten Nägel in Mitleidenschaft ziehen konnte und weil mir beim Anblick von echtem Blut schlecht wurde, sondern auch, weil ich in einem ehrlichen Kampf sogar einem Plüschtier unterliegen würde. Ich war eben das typische Fluchttier.

Außerdem verlor ich allein schon jeden Samstag den Kampf gegen den Wahnsinn.

Für mich und meine ohnehin angeknackste Psyche wäre es besser gewesen, mich für immer von meinem Exfreund Simon fernzuhalten, stattdessen fuhr ich in letzter Zeit mit meinen Freundinnen jedes Wochenende ins *Pulse*, ein Szeneladen, in dem Alex' Band spielte. Jeden Samstag hoffte ich darauf, dass irgendetwas, seien es nun fliegende Kühe oder herabfallende

Flugzeugtoiletten, Simon erschlagen und mir Frieden schenken würden. Doch immer wieder stellte sich heraus, dass sich mein Ex bester Gesundheit erfreute.

Blöde Sache.

»*There was this boy who tore my heart in two*«, schallte es aus meinen Kopfhörern, während ich gedankenverloren aus dem Busfenster schaute. Seit Simon aufgetaucht war, war ich wieder abhängig von meinem MP3-Player und lauter Musik-Dröhnung geworden. Na ja, sagen wir *noch* abhängiger als vorher. »*I had to lay him eight feet underground.*«

Ich blickte weiterhin aus dem Fenster und beobachtete, wie Licht um Licht an uns vorbeirauschte, während ich mir *Going Down* von der Band *The Pretty Reckless* anhörte. Zoey hatte mir eine Anti-Serenas-Aggressions-Playlist zusammengestellt, die mir tatsächlich ein klein wenig über die angestauten Gefühle in meinem Inneren hinweghalf.

»Serena?« Plötzlich fuchtelte Nell mit einer Hand vor meinem Gesicht herum. »Nell an Serena. Gibt es noch Leben in deinem Gehirn?«

»Hm?« Ich blinzelte ein paar Mal verwirrt. »Was ist denn los?«

Nell hatte ihr Kinn auf das Kopfpolster des Busses gebettet und sah mich mit besorgtem Gesichtsausdruck an. Das Licht im Inneren beleuchtete ihre ganzen bunten Strähnen, unter denen man ihre natürlichen dunkelbraunen Haare fast nicht mehr erkennen konnte.

»Ich dachte nur, dass du vielleicht in ein Koma gefallen bist, weil du mal nicht ununterbrochen davon redest, wie du Snake einen langsamen und schmerzvollen Tod bereiten wirst.«

»Ach so ...«

Die Verrücktheit meiner drei besten Freundinnen und mir steigerte sich von der ersten bis zur letzten: Da war zunächst Violet, eigentlich Samantha, die sich seit Jahren die Haare hellviolett färbte und eine Vorliebe für Liebesromane aller Art und verschiedenste Kalorienbomben hatte, trotzdem aber nur selten ein Gramm zunahm. Außerdem besaß sie einen ausgeprägten

Sinn für Empathie und war meine *allerbeste* Freundin. Und, das wusste fast keiner, sie war früher ein kleines musikalisches Wunderkind gewesen. Sie war wie ein violetter Mozart, der kein Klavier mehr spielte, sondern lieber Mozartkugeln verdrückte. Sie lackierte sich gerade mit herausgestreckter Zunge und konzentriertem Gesichtsausdruck die Nägel dunkellila – und das, obwohl sie ihre kniehohen Strümpfe und Stiefel wegen des kalten Wetters sowieso wieder anziehen musste. Über ihre Lieblingsfarbe muss ich wohl kein Wort verlieren, oder?

Dann kam Nell, mit bunten Strähnen und ihrem selbstgeschriebenen Büchlein über Jungs und Survival-Tipps für alle Lebenslagen. Wie schon erwähnt, sie war eine Horrorfilm-Liebhaberin, aber auch ein Serienjunkie. Sie konnte aus dem Stegreif sagen, wer mit wem und wie lange eine Beziehung in den Serien *One Tree Hill* oder *Gossip Girl* geführt hatte oder wer bei *Pretty Little Liars* wem das Leben warum zur Hölle machte. Doch Nell war, obwohl sie eine Beziehung mit dem weißblonden Gitarristen der Band – Snow, eigentlich Craig – hatte, nicht so verrückt wie die zwei letzten Individuen. Die Person, die meiner Verrücktheit am nächsten kam, war Zoey. Vor einigen Monaten war sie noch ziemlich normal gewesen, wahrscheinlich normaler als Violet, aber dann war sie Alex' Charme und seiner Sexgott-Ausstrahlung so verfallen, dass sie nicht mehr das brave Mädchen von früher war ...

»Wir sind ja gleich da!«, brüllte Zoey in ihr Handy. Sie lehnte neben mir im Sitz und kratzte sich an der Stelle, an der sie vor über einer Woche ihr erstes Tattoo bekommen hatte. Auf ihrem Hals prangten ein paar schwarze Notenzeichen. Wenn sie ihre Haare über die Stelle schob, sah man die Tattoos aber nicht. Ihre Eltern nahmen ihre Verwandlung nämlich nicht so gelassen hin wie wir. Nur ihr Bruder Ian fand die Sache ganz unterhaltsam, wenn man davon absah, dass er noch eine offene Rechnung mit Alex hatte. »Nein, Alex. Du holst mich nächstes Mal nicht mit deinem kleinen Roller ab. Warum nicht? Weil ich mir da vielleicht dumm vorkomme und weil es arschkalt draußen ist? Ja, du auch. Schon mal daran gedacht, den Führerschein fürs

Auto oder Motorrad zu machen? Haha, wirklich sehr witzig. Du musst doch zugeben, dass dich die Sache mit Ian und seinem tollen Motorrad total eifersüchtig gemacht hat.«

Es folgten ein paar Sekunden Stille. »Du notgeiler Arsch!«, zischte sie so laut, dass die anderen Leute im Bus – ein altes Pärchen, ein Typ mit blauem Iro und natürlich wir drei – sie anstarrten. »Nein, ich sage dir nicht, wie mein Höschen und mein BH aussehen. Ich bin auch nervös! Frage ich dich deshalb, was für Unterwäsche du trägst? Aha, Baumwollboxershorts also. Ich werde ganz wuschig. Natürlich meine ich das sarkastisch! Nein, ich kratze mich nicht an der Stelle!« Sie stöhnte. »Ja, Herr Doktor. Hey, wer war vor noch nicht allzu langer Zeit todkrank und musste aufgepäpelt werden? Wen habe ich dabei erwischt, wie er bei *Dora – The Explorer* laut mitgesungen hat? Ja, ich liebe dich auch.« Zoey legte seufzend auf. »Will wer einen nervigen Freund?«

Und am allerverrücktesten von uns vieren war ich.

»Serena!«, schrie ich laut. »Serena will Acid haben!«

Das Mädchen, das immer in der dritten Person von sich sprach, nebenbei Mordgelüste auf ihren Ex verspürte und sich nicht darum scherte, was andere Leute von ihr dachten. Die Verrückte, die streng auf Kalorien achtete und deren einstige künstlerische Kreativität sich mittlerweile auf bunte Fingernägel beschränkte.

Eigentlich wollte ich Alex nicht wirklich haben, da er nicht nur so schlank und weiß wie ein unbenutzter Tampon war, sondern auch, weil sein Ego einen erdrückte. Natürlich gönnte ich meiner Freundin ihre erste Liebe. Ich würde nie den Exfreund oder gar Freund einer meiner Mädels anrühren.

»Meins! Mein Alex«, sagte Zoey wie Gollum aus *Herr der Ringe*.

»Das war doch nicht so gemeint. Alex gehört dir und nur dir«, erwiderte ich. Grummelnd verschränkte Zoey die Arme vor der Brust.

Für einen Freund, wie Zoey oder Nell ihn gerade hatten, würde ich trotzdem morden. Ich würde mir zwar nach dem Blutbad die Seele aus dem Leib kotzen, aber wenigstens würde ich dafür etwas Schönes bekommen.

Selbst die seltsame Beziehung von Violet und Kyle, dem Drummer der Band, wäre mir lieber, als meinen Freundinnen weiter beim Pärchensein zusehen zu müssen.

»Wie lange wollt ihr mir noch vorhalten, dass ich meine Meinung über ihn geändert habe?«, keifte Zoey. »Und jetzt sagt ja nicht, bis zur Hochzeit.«

»Und wer erinnert sich noch an die Zeit, in der Zoey Acid loswerden wollte?«, fragte Nell, worauf gleich drei Hände in die Luft schossen.

»Leckt mich«, murmelte Zoey als Antwort.

»Das macht Acid doch schon«, meinte ich. Zoey's fiesen Seitenkneifer war mir das auf jeden Fall wert gewesen. »Serena mag die versaute Zoey.«

Ich umarmte meine Freundin nur leicht, weil ich Angst davor hatte, dass sie mir die Arme brechen würde, und drehte dann die Lautstärke des Players wieder auf.

*But wait, why did I have to go and kill him, when he was the best I'd ever had?*

Ärgerlicherweise musste ich beim Betreten des Clubs feststellen, dass Simon immer noch nicht auf eine grausame Art aus dem Leben geschieden war.

Ich teilte Zoey im Flüsterton meinen horrorfilmreifen Mordplan mit.

»Nein!« Zoey schüttelte den Kopf und starrte mich wütend an. »Simon ist ein wahnsinnig begabter Bassist und Alex' bester Freund. Du wirst ihn nicht mit Akkupunkturnadeln einen Berg runterschubsen.«

»Und mit Stecknadeln?« Zoey's Blick wurde noch furchteinflößender.

»Stecknadeln haben eine Seite mit so einer Kug-«

»Nein, Serena.«

Mit einem frustrierten Seufzen bewegte ich mich mit den Mädels auf Simon zu.

Es war echt dumm von mir zu glauben, Simon entkommen zu können, weil er sich meist in meiner Nähe aufhielt. Zoey, ihr Freund, Nells Freund und Violets Was-auch-immer spielten schließlich mit ihm in einer Band.

Entweder ich ließ meine Freundinnen hängen oder ich akzeptierte Simons Nähe.

Deswegen versuchte ich, ihm nicht auch nur einen Blick zu schenken, als ich mit hochgerecktem Hals auf das schwarze Sofa zumarschierte. Erhobenen Hauptes bahnte ich mir meinen Weg durch die Masse aus Tanzenden und Betrunkenen. Ich konzentrierte mich so darauf, ihn nicht anzusehen, dass ich vergaß, auf mich selbst zu achten.

Ich stolperte über meine eigenen Füße und landete direkt vor Simon. Mein Gesicht küsste den Boden vor seinen schwarz-weißen Vans. Sofort spuckte ich ein paar üble Staubwölkchen aus, die bei meinem dramatischen Fall in meinen Mund gelangt waren.

»Alles in Ordnung, Verena?«, hörte ich seine dunkle Stimme.

Sie hatte sich kaum verändert. Eine Stimme, die einem eine Gänsehaut über den Rücken jagen konnte, nicht vor Angst, sondern weil sich beim ersten Klang schon dein ganzes Herz mit Liebe und Zuneigung füllte.

Tja, das gehörte längst der Vergangenheit an.

»Serena«, flüsterte ich bedrohlich leise. »Serenas Name ist Serena.« Als wüsste Simon meinen Namen nicht!

Als wüsste Simon nicht, wen er hier vor sich hatte! Nicht nur, dass ich bereits ein paar Mal nach seinem plötzlichen Auftauchen in der Stadt im Club gewesen war, nein, er *konnte* mich einfach nicht vergessen haben! Schließlich hatte ich ihn auch nie vergessen können ... Ich hatte wirklich versucht, jeden Gedanken an ihn zu verdrängen, mit Alkohol und anderen Typen, manchmal auch mit beidem gleichzeitig, mit literweise Eiscreme und traurigen Songs – aber ich war nie ganz über ihn hinweggekommen.

Die Erinnerung an ihn war anscheinend mit einem Widerhaken versehen: Je mehr ich sie loswerden wollte, umso schlimmer tat es weh.

Da ich nicht ewig seine Schuhe böse anstarren konnte, sah ich auf.

Dunkelbraune Haare, unglaubliche Augen in einer fast unwirklich wirkenden, grünen Farbe und ein unvergessliches Gesicht: hohe



Wangenknochen, breites Kinn und Lippen, die einen in Versuchung führten. Nur seine Piercings waren neu.

Snakebites nannte man die zwei Piercings an seiner Unterlippe. Schlangenbisse, das war so klar gewesen! Simon war schon immer von Schlangen, Reptilien, aber auch von anderen Tieren fasziniert gewesen. Das erklärte auch seinen Künstlernamen.

Ich weiß, ich weiß.

Nell, Violet und ich fanden die Künstlernamen der Typen auch total bescheuert. Craig, Nells Freund, war mehr als glücklich gewesen, als sie ihn nicht mehr Snow genannt hatte und zu seinem wirklichen Namen gewechselt war.

Ich war so von seinem Anblick gefangen gewesen, dass ich nicht mitbekommen hatte, dass er mir seine Hand entgegenstreckte.

Er sollte sie besser wegnehmen, dachte ich und biss mir dabei auf die Unterlippe. Meine Freundinnen hatten meine Nagelfeile noch nicht konfisziert.

Statt ihm den Arm jedoch mit meiner sauteuren Feile, die ich selbst mit Schmucksteinchen verziert hatte, abzuhacken, schlug ich ihn nur mit meiner Hand weg. »Pass auf deine Hände auf, Simon«, drohte ich ihm mit finsterer Stimme. »Serena hat Hunger auf Hände.«

Ich fand das Youtube-Video *Lamas mit Hüten* nun einmal witzig!

»Verrücktes Weib«, schnaubte Simon und zog seine Hand zurück.

Ich ignorierte ihn höflich, obwohl ich auf der Stelle hätte losheulen können. Früher hatte er meine Verrücktheit über alles geliebt und ich seine Offenheit, nun hassten wir einander anscheinend für genau das, was uns damals zusammengebracht hatte.

Die Ironie war manchmal echt eine Schlampe.

## 02. KAPITEL

### SERENAS VERSEHENTLICHE MISSGESCHICKE



Stur ignorierte ich den stumpfen Schmerz in meiner Brust. Auf ähnliche Weise hatte ich vor ein paar Jahren meine Bauchschmerzen ignoriert, bis man mich mit einem Blinddarmdurchbruch ins Krankenhaus einliefern und sofort operieren musste.

Vielleicht würde mein Herz, ähnlich wie mein Blinddarm damals, auch einfach auseinanderbrechen. Das war viel besser, als mit diesen dummen Gefühlen weiterzuleben und jedes Mal innerlich ein klein bisschen zu sterben, wenn ich Simon sah.

Wer brauchte schon Gefühle? Das Einzige, was ich brauchte, war einen Daumen, mit dem ich *Gefällt mir* ausdrücken konnte, und einen Mittelfinger, wenn dem nicht so war.

Grummelnd schwang ich mich wieder auf die Beine. Ich musste feststellen, dass die Ironie sogar eine *psychopathische* Schlampe war.

Zur Erklärung: es gab genau eine Couch im *Pulse* und die war für die Band *Lost In Stereo* reserviert. Also saßen dort die Bandmitglieder, während die anderen Gäste auf unbequemen und teils klebrigen Holzstühlen sitzen mussten. Das hieß im Klartext, dass folgende Leute auf einem ungefähr zweieinhalb Meter langen Sofa sitzen mussten:

Alex, der Sänger und Gitarrist. Manche nannten ihn auch den Kopf der Band, wobei er wohl diesen Status nun mit seiner Freundin Zoey, der Sängerin, teilen musste.

Simon, Bassist und größtes Arschloch der Gruppe.

Der zweite Gitarrist war Craig; Kyle war der Schlagzeuger. Seit kurzem mussten zusätzlich Violet, Nell und ich auf dem Sofa Platz finden.

Durch so viele Leute war der Platz natürlich sehr begrenzt.

Obwohl Nell, die sich auf Craigs Schoß geschwungen hatte und allem Anschein nach versuchte, ihren Kiefer auszurenken, um ihn wie eine Schlange mit Haut und Haar zu verspeisen, war nur noch genau ein Plätzchen frei – zwischen Simon und Alex. Ich wog kurz in Gedanken ab, ob ich die Desperados-Flasche auf dem Tisch nehmen, sie Simon über den Kopf ziehen und seinen bewusstlosen Körper als Hocker nutzen sollte – oder, ob ich zum ersten Mal seit langem, normalen Kontakt mit Simon zu haben versuchen wollte.

Ich entschied mich, lieber Körperkontakt mit meinen Freunden haben zu wollen, anstatt bequem meine Füße auf Simons Rücken zu betten. Um die Situation mit Simon genießen zu können, hätte ich ohnehin noch einen gemütlichen Bademantel, einen Kamin und eine Flasche Cognac gebraucht.

»Macht Serena Platz.« Ich zwängte mich zwischen Zoey und Alex, obwohl sie sich gerade gegenseitig die Zunge in den Hals gesteckt hatten. Die beiden sahen sich jeden Tag in der Schule, also durfte ich jetzt ja wohl einmal den Speichelaustausch für ein paar Stunden unterbrechen. Wenn man sich daran erinnerte, dass Zoey nach ihrem ersten Kuss mit Alex Angst vor Viren und Bakterien gehabt hatte, konnte man jetzt mehr oder weniger erfreut feststellen, dass sie diese Angst verloren hatte.

Ich hockte halb auf Zoeys, halb auf Alex' Schoß, was zwar nicht gerade gemütlich war, aber besser als der Platz neben Simon.

»Hallo, Freundin«, lächelte ich erst Zoey an, dann Alex. »Hallo, fester Freund von Serenas Freundin. Serena stört euch beide doch nicht, oder?«

Zoey und Alex bekamen den Mund zwar nicht auf, aber meine Freundin hatte wieder dieses nervöse Zucken um das Augenlid. Das letzte Mal hatte sie so einen Anfall gehabt, als sie eine Zwei in Chemie bekommen hatte, kurz bevor sie all ihre Bleistifte zerbrochen und gegen unsere Pinnwand

geschleudert hatte. Unglaublicherweise steckte heute noch ein Bleistift in der Pinnwand. Hoffentlich schrieb Zoey demnächst keine Zwei mehr, denn das käme bestimmt wieder einem kleinen Weltuntergang gleich.

»Alex!«, schrie meine Freundin.

Ihr Freund seufzte und wandte sich an mich. »Kali ist im Moment zu wütend, um mit dir zu reden.«

Meine Freundin nickte energisch.

»Also muss ich dich fragen, ob du dich nicht netterweise woanders hinsetzen könntest?«

Ich schüttelte den Kopf. »Sonst ist hier doch nichts frei!«

Stöhnend deutete Alex auf den leeren Platz rechts von sich.

»Da sitzt doch schon Simons Ego.« Ich reckte das Kinn in die Höhe. »Ich sehe da keinen freien Platz.«

»Könnt ihr beiden nicht einfach eure Differenzen beiseiteschieben?«, fragte Alex ruhig. »Kali und ich haben das schließlich auch geschafft und jetzt sind wir glücklich.«

*Ja, dachte ich. Nur hat man schon von Anfang an gemerkt, dass du meine Freundin geliebt oder zumindest gemocht hast. Bei mir und Simon beruht der Hass dagegen auf Gegenseitigkeit.*

»Nein«, antwortete ich gleich und verschränkte die Arme vor der Brust. »Nie im Leben.«

»Welche Differenzen?«, wollte Simon wissen.

Er tat immer noch so, als würde er nicht wissen, um was es ging.

Ich warf ihm einen scharfen Blick zu und sah, wie er mit seiner Zunge an einem seiner Piercings spielte.

Natürlich blieb mein Blick an seinen Lippen und den metallenen Kugeln hängen. Wie sich seine Küsse jetzt wohl anfühlten? Es war schon so lange her gewesen, dass ich mit einem Jungen geschlafen, geschweige denn, dass ich einen geküsst hatte. Die Erinnerungen an Simon und unsere Beziehung mussten sich immer wie eine Fernsehbild-Störung in meinen Kopf drängen.

Ich schüttelte den Kopf und warf meine Handtasche auf den leeren Platz. »Da sitzt jetzt Serenas Handtasche Veronica. Wenn ein Gegenstand einen Namen hat, dann hat er eine Persönlichkeit. Somit ist der leere Platz besetzt und Serena bleibt hier sitzen. Ende der Diskussion. Wer holt Serena jetzt einen Drink? Irgendetwas Süßes mit viel Alkohol wäre nett.«

Sieben Augenpaare starrten mich an, als könnten sie nicht glauben, was ich gerade von mir gegeben hatte.

»Was ist denn?«

»Haben deine Eltern dich als Baby wie einen Flummi immer und immer wieder auf den Boden geworfen?«, fragte mein Ex mit einer hochgezogenen Augenbraue.

»Nein, das ist deine Geschichte, Simon«, keifte ich zurück. »Du bist nämlich ..., äh, du bist ..., das Baby aus *Hangover*!«

»Ist das eine Beleidigung?« Simon lehnte sich mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen zurück. »Ich heule jetzt gleich in meiner Emo-Ecke.«

»Findet Serena gut.« Ich beugte mich über Alex und kramte mein veraltetes Handy aus meiner Handtasche Veronica. »Kann Serena dem ein *Gefällt Mir* auf Facebook geben?«

Erst da bemerkte ich Simons wachsame, grüne Augen, die mir direkt in den Ausschnitt starrten. »Wenn ich denen da auch ein *Gefällt mir* geben darf?«

Ich zog mein Shirt bis zum Hals hoch, so dass es dafür meinen flachen Bauch inklusive Bauchnabelpiercing – übrigens, eines der bestgehüteten Geheimnisse meiner Freundinnen und mir – und meine alte OP-Narbe entblößte. Alex und Zoey schüttelten beide die Köpfe. Wussten die beiden eigentlich, wie sie sich vor wenigen Wochen noch aufgespielt hatten?

Mindestens genauso blöd.

»Ja, ja, Snake. Rede nur weiterhin diesen Unsinn, während Serena den Arschloch-Song singt«, sagte ich kühl und fing an, vor mich hinzusingen.

»Arsch, Arsch, Arschloch, Arsch, Arsch, Arschloch–«

»Jetzt reicht es mir!« Zoey fuhr so schnell hoch, dass sie mich beinahe zu

Boden warf. »Ich hol mir jetzt was Hochprozentiges und dir auch, Serena.«

Sie packte mich am Handgelenk. In ihren kleinen Fingern steckte so viel Kraft, dass ich mich nicht sonderlich wehren konnte, als sie mich zur Bar schleifte.

»Was soll das?«, schrie ich meine Freundin über den Lärm des Clubs hinweg an. »Serena hat Simon gerade so schön beleidigt!«

»Warum hasst du Simon denn bitteschön so sehr?«, fragte mich Zoey mit außergewöhnlich ruhiger Stimme.

Früher, damit meinte ich die Zeit vor Alex, hatte sie sich zwar auch immer um uns gesorgt, aber so offen war sie nie gewesen. Sie hatte immer so getan, als würde sie sich nicht für unsere Probleme interessieren, was natürlich nicht stimmte. Sie hatte immer so getan, als würde sie nur halbherzig zuhören und rasselte dann mit monotoner Stimme ihre Ratschläge herunter.

Die anderen und ich hatten ziemlich schnell kapiert, dass sie nur spielte. Sie hörte uns wirklich zu und ihr Rat war immer ernst gemeint.

Viele hielten Zoey für gefühlskalt, aber diese Personen kannten sie nicht so gut wie ich, Nell oder Violet. Vielleicht war Zoey ein bisschen mürrisch, egozentrisch, bissig, dauergenervt, eigenbrötlerisch ..., aber sie war eine loyale Freundin, die stets zu uns gehalten hatte, war es nun bei mörderischen Völkerballschlachten oder als Alibigeberin unseren Eltern gegenüber, wenn wir auf Partys waren und dann bei Jungs übernachtet hatten.

»Er hat Bambis Mutter getötet«, antwortete ich und starrte auf den dreckigen Boden des Clubs. »Und er hat die Ozonschicht zerstört.«

»Sei bitte ernsthaft«, ermahnte sie mich. »Ich weiß von Alex, dass Simon erst seit ungefähr fünf Monaten in der Stadt ist. Du hast dich in den letzten fünf Monaten nicht mit ihm verabredet. Die Sache mit Simon liegt also tiefer, oder? Seit wann kennst du ihn?«

Ich schnappte mir irgendeinen Shot von einem Typen, der gerade seine Begleiterin auffraß und kippte ihn herunter. Nichts war herrlicher als ein Gratis-Getränk. »Es gibt keine Sache zwischen Simon und Serena.«

In Zoey's Gesicht schlich sich dieser *Wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, bekommst du eine Ohrfeige*-Blick. Nicht, dass Zoey so etwas bei mir und den anderen getan hätte. Dieses Privileg war Alex vorbehalten. Aber sie drohte gerne.

»Es liegt tiefer!«, gestand ich ihr und warf die Hände in die Luft. »Aber es ist nur eine Kleinigkeit. Nichts, was man mit einer Axt oder einem anderen scharfen Gegenstand nicht lösen könnte.«

»Serena, du weißt hoffentlich, wie so eine Hass-Sache enden kann.« Zoey zeigte nach hinten, in die Richtung ihres Freundes. »Es gibt sogar eine wissenschaftliche Studie, dass Hass und Liebe im menschlichen Gehirn nahe beieinanderliegen. In einem Moment wirfst du ihm noch die besten Schimpfwörter an den Kopf und im nächsten Augenblick liegst du in seinen Armen und kannst nicht aufhören, ihn zu küssen.«

»Und es gibt eine Studie darüber, dass Frauen öfter ihre Männer töten als Männer ihre Frauen«, grummelte ich genervt. »Verstehst du Serena denn nicht, Zoey? Alex war von Anfang an total süß und nett zu dir, aber Simon behandelt Serena wie Abfall. Abfall mit Brüsten. Er ist ein Vollarsch.«

»Vielleicht würde ein normales Gespräch euch beiden helfen? Setzt euch zusammen und redet darüber, was in eurer Beziehung falschläuft.«

Wow. Das war zwar ein Spruch, den sie genauso gut von der Ratgeberseite eines Mädchen-Magazins hätte haben können, aber er war wirklich süß gemeint.

Liebend gern hätte ich Zoey jetzt umarmt, wenn sie Umarmungen nicht so ablehnen würde.

»Serena hat keine Lust mit Simon zu reden.«

Ich gab der gepiercten Barfrau ein Zeichen, formte mit den Lippen *Tequila* und zeigte ihr drei Finger.

Zoey nahm das Gleiche, da sie heute ihren ersten richtigen Auftritt mit der neuen Bandformation hatte. Es hatte sich eigentlich nicht viel geändert: Ein Gitarrist hatte aufgehört, so dass Alex jetzt zusätzlich noch Gitarre spielte

und Zoey hieß nun als Sängerin *Kali*. Das war der Spitzname, den Alex ihr gegeben hatte.

Ich nahm die Gläschen Tequila und folgte Zoey brav. Doch als ich in die Nähe von Simon kam, verhedderten sich meine Füße *versehentlich* wieder miteinander, so dass ich *versehentlich* den ersten Tequila in Simons Gesicht und den zweiten in seinen Schoß kippte.

»Oh, was für ein dummes Versehen.« Ich schlug meine Hand vor den Mund. »Also, das tut Serena jetzt um den teuren Alkohol leid. Er hat es nicht verdient, von dir aufgesaugt zu werden.«

Schadenfroh kicherte ich vor mich hin.

»Serena?« Simons Stimme war ein gefährliches Flüstern. »Ist das da hinten ähm ... Chace Crawford?«

»Wo?« Mit einem leisen Aufschrei drehte ich mich um und suchte den Club nach dem Schauspieler ab. »Wo? Wo? Wo ist Serenas Lieblingsschauspieler?«

»Ed Westwick ist viel heißer, du Unwürdige!«, plärrte Nell hinter meinem Rücken.

Ich gab es zwar ungern zu, aber ich liebte diesen Schauspieler, seit ihn meine Augen zum ersten Mal bei *Gossip Girl* erblicken durften. Natürlich war es unglaublich naiv von mir zu glauben, dass Chace wirklich in so einem Club war, aber wer wusste schon, ob sich ein heißer Schauspieler nicht auch in unser Kaff verirren konnte? Wir lebten schließlich im Festspiel- und Mozartland Salzburg! Ich war auch schon mal Roberto Blanco über den Weg gelaufen. Zwar war ich kein Fan von dem, hatte aber immerhin mal einen Promi durch die Straßen laufen sehen.

Plötzlich wurde mir etwas Nasses über den Kopf geschüttet. Als ich mich umdrehte, grinste mich Simon mit einer leeren Bierflasche in der Hand an. »Das war jetzt kein Versehen.«



EIN ROCKSTAR  
KOMMT SELTEN  
ALLEIN

TERESA  
SPORRER

i m .  
p r e  
s s

# PROLOG

## PIÑA INTRIGA



»Hast du es verstanden, Violet?«

Meine Freundin Zoey sah mich mit durchdringendem Blick an. Ein Blick, der eigentlich den Aufkleber *Achtung! Kann Angstzustände auslösen* verdient hätte.

Wie konnte ein Mädchen mit großen braunen Rehaugen nur so bedrohlich aussehen?

Sie hatte sich so weit über den mit Band-Stickern zugeklebten Holztisch gebeugt, dass ich fürchtete, sie würde das Gleichgewicht verlieren.

Zoey hasste es, wenn etwas Unerwartetes passierte. Es sei denn, bei diesem *Unerwarteten* handelte es sich um die Liebe zu ihrem Freund und Bandkollegen Alex. Obwohl sie selbst bei dieser Sache wie eine Irre rumgetobt hatte.

Was ich aber sicher wusste, war, dass das Auftauchen von Alex' Halbbruder David und dessen Drohungen sie rasend vor Wut machten. Alles, was sie wollte, war, dass wir vier Freundinnen glücklich waren und jetzt passierte *das ...*

»Du sollst ihn nicht verführen. Du sollst dich nicht direkt an ihm rächen. Finde heraus, was David genau vorhat und wie er es anstellen will! Mehr nicht.«

»Challenge accepted.« Ich nickte, fest entschlossen, meinen Freundinnen und ihren Freunden zu helfen. »Keine Bange, Zoey. Nell hat mir auf sechs DIN-A4-Seiten zusammengefasst, wie, was, wo und warum alles schlecht an

ihm ist.«

Seit Nell mit dem weißhaarigen Gitarristen Craig von Zoeys und Alex' Band *Lost In Stereo* zusammen war, schrieb sie nur noch selten an ihrem Buch mit dem interessanten Titel *Wie man sich jeden Typen angelt – 101 Tipps für eine fehlerlose Verführung*. Stattdessen suchte sie sich andere Schaffensgebiete, sie schrieb zum Beispiel Artikel für die Schülerzeitung, Buch- und Filmrezensionen für diverse Internetseiten und seit Neuestem einen Text mit dem Thema *Wie man David richtig hasst – 7 Gründe, den Typen auf der Stelle zu töten*.

»Ich habe keine Lust, mich auf einen manipulativen Kerl einzulassen, der seinen eigenen Halbbruder im Stich gelassen hat.«

Zoey wusste genau, warum David die Band und seinen Bruder in einer schweren Zeit verlassen hatte, trotzdem schwieg sie wie ein Grab, wenn ich oder jemand anderes sie darauf ansprach. Aber ich vertraute Zoey und Alex, bohrte also nicht weiter nach, auch wenn mich das alles noch stutzig machte.

*Sie haben ihre Gründe, sagte mir meine innere Stimme. Lass sie es dir freiwillig sagen. Sie sind deine Freunde. Sie würden dich niemals ins offene Messer laufen lassen.*

Und meine innere Stimme lag immer zu neunzig Prozent richtig.

»Du darfst keinen einzigen Augenblick lang vergessen, was David unserer Band und besonders seinem Halbbruder antun wollte und wahrscheinlich wird«, knurrte Simon und schlug mit seiner Hand auf den Tisch.

*Mann, waren wir heute wieder theatralisch ...*

Ich griff schnell nach meiner Piña Colada, bevor der Bassist sie noch umschüttete. Ich hatte Katrina, die Barfrau, anflehen müssen, Cocktails in die Getränkeliste des Clubs aufzunehmen.

Hm, Kokosnuss, Ananas und Alk ... Gab es etwas Schöneres? Jetzt bräuchte ich nur noch ein gutes Buch, vielleicht ein Stückchen Kuchen und einen harmlosen David und alles wäre wieder perfekt!

Ich blickte in die Runde, als Simon wieder ansetzte:

»Und -«, begann er, wurde aber rasch von der großen, schlanken Blondine

neben ihm unterbrochen.

»Und er hat sich mit Serenas Erzfeindin verbündet!«, vervollständigte Serena den Satz ihres Freundes.

Bevor wir vier Freundinnen uns kennengelernt hatten, hatte diese Jennifer sie aufs Übelste gemobbt. Statt sich allerdings für ihre Vergehen zu entschuldigen, wollte sie nun mit David die Band auseinanderbringen.

Serena schnaubte laut und warf ihre blonden Haare nach hinten. Ein Anzeichen dafür, dass sie tierisch sauer war. »Jennifer! Das wäre genauso, wie wenn er etwas mit Stephanie anfangen würde. Was will man nur von so einer durchtriebenen Schlampe, wie sie es ist?«

»Reg dich nicht so sehr auf, Sera«, sagte Simon zärtlich.

Er strich ihr beruhigend über den nackten Arm. Serena legte ihren Kopf auf Simons Schulter und schloss die Augen. Zwischen den beiden war eine ziemlich heftige Show abgegangen, sie brauchten noch Zeit, um ihre Beziehung wieder richtig aufzubauen. Aber es sah vielversprechend aus. »Er weiß anscheinend alles über unsere Schwächen.«

»Und ihr seid euch sicher, dass er mich nicht kennt?«, gab ich zu bedenken.

Zum ersten Mal mischte sich Alex in das Gespräch ein. Normalerweise sah er richtig heiß aus, aber im Moment hatte er dunkle Ringe unter den Augen, die ihm gar nicht standen.

»Er hat gesagt, dass er es mir, meiner Band und damit auch den zwei Mädchen heimzahlen wird. Damit sind ohne Zweifel Serena und Nell gemeint. Zoey gehört zur Band. Ihr beide, Violet, habt euch noch nie gesehen. Ganz im Gegensatz zu David und euch, Nell und Serena.«

Was ich persönlich sehr schade fand. Ich wollte endlich sehen, ob David genauso heiß wie sein Bruder war!

»Ich bin dafür, dass wir es lassen«, sagte Nell überraschend.

Neben ihrem Freund Craig war sie wohl die Einzige, die die Sache ziemlich locker nahm. Sie knurrte, fauchte, zischte nicht und schlug auch nicht mit ihren Händen gegen etwas. Stattdessen hatte sie sich an Craigs Brust

geschmiegt. Craig lächelte verträumt. Von all meinen Freunden waren die beiden am *pflegeleichtesten*: Sie waren ohne fremde Hilfe zusammengekommen und verhielten sich ziemlich harmonisch. Sie stritten sich nicht andauernd, so wie Zoey und Alex es taten. Sicherlich aber würden zwischen den beiden auch irgendwann mal die Fetzen fliegen.

»Alex soll die Sache mit seinem Bruder alleine klären. Notfalls stecken wir die beiden gemeinsam in ein Zimmer. Hat doch bei Simon und Serena auch funktioniert. Natürlich müssten wir vorher alle scharfen und spitzen Gegenstände entfernen.«

»Mit David kann man nicht mehr sprechen«, meinte Alex betrübt. »Wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, dann zieht er es auch durch.« Ein müdes Lächeln machte sich in seinem Gesicht breit. »Er ist schließlich mein Bruder.«

»Das Wichtigste ist und bleibt, dass du David zwar nahe kommst, aber immer noch genügend Abstand bewahrst. Du bist die einzige Chance, David mit seinen eigenen manipulativen Mitteln zu schlagen.«

Ich konnte Zoeys Gefühle in diesem Moment gut nachvollziehen: Alex war ihr Freund und der einzige Junge, den sie je geliebt hatte, und dieses Ekel von Halbbruder bedrohte die Band. Das stärkste Bindeglied für meine Freundinnen und ihre Freunde.

Es war meine heilige Pflicht, etwas gegen ihn zu unternehmen.

»Kein Problem.«

# 01. KAPITEL

## 1. GANG: SPIONAGE UND MINERALWASSER



Ich zog mir die schwarze Sonnenbrille mit den schicken violetten Strasssteinen am Gestell von der Nase herunter, um im spärlich beleuchteten Raum die Person mit der schwarzen Akustik-Gitarre auf der Bühne genauer mustern zu können.

Ganz versunken in seiner eigenen Welt ließ er seine langen schlanken Finger über die Saiten seines Instruments streichen. Seine Augen waren nur einen Spalt weit geöffnet und blickten in Richtung Publikum. Doch ich könnte wetten, dass er weder mich noch die anderen Zuschauer wirklich sah.

Ich vermisste es, mich auch so in der Musik verlieren zu können. Es war schon Jahre her, dass ich gespielt hatte.

»Verdammt«, fluchte ich leise, als David eine kurze Pause einlegte und den Kopf im Nacken kreisen ließ. »Man merkt gleich, dass die beiden miteinander verwandt sind.«

Ich biss mir voller Entzückung auf die Unterlippe.

Ohne Zweifel, neben Alex und Ian, dem Bruder meiner Freundin Zoey, war David einer der heißesten Jungs, die meine Augen je erblicken durften: Strähniges schwarzes Haar fiel ihm in die Stirn, über die Ohren und leicht auf die Schultern. Hallo, ging es noch ein Stückchen heißer? Oh ja, war die klare Antwort. Im Gegensatz zu seinem Bruder war David um einiges muskulöser. Jedes Mal, wenn er mit seinen Fingern über die Gitarrensaiten strich, wölbten sich die Muskeln unter seinem schwarzen T-Shirt. Die vielen Tattoos an seinen Armen tanzten bei jeder Bewegung.

Meine Finger verkrampften sich um den fast vollen weißen Pappbecher. Warum hatte mich niemand vorgewarnt?

»Nicht sabbern, Violet!«, ermahnte ich mich selbst mit strenger Stimme. »Er ist der Feind.«

Zoey und Alex hatten mir eine Stunde lang eingetrichtert, dass ich mich nicht von Davids heißem Aussehen ablenken lassen durfte. Eigentlich hatten die beiden recht: David wollte Alex' Band auseinanderreißen und das durfte ich nicht zulassen! Meine Freundinnen waren zum ersten Mal allesamt glücklich vergeben und ich persönlich konnte über die Freundschaft mit kleinen Vorzügen, die ich mit Kyle pflegte, nicht wirklich meckern. Außerdem wäre es kaum auszudenken, was die Gefühle meiner Freundinnen mit meiner Gefühlswelt anstellen würden!

Ich reagierte sensibel auf ihre Schwankungen, auch wenn ich immer versuchte, mir nicht anmerken zu lassen, wenn meine Laune ihretwegen in den Keller sank.

»Immer sind die Arschlöcher am heißesten«, seufzte ich betrübt. Egal ob in Filmen, Büchern oder im realen Leben, das Arschloch war meist der Typ mit dem heißesten Körper, dem hinreißendsten Lächeln auf vollen Lippen und den klarsten blauen Augen – oder wie in Davids Fall: grünen Augen. Obwohl ich Typen mit grauen oder braunen Augen auch nicht verschmähen würde.

Ich kramte mein Handy inklusive Headset aus meiner Rocktasche und wählte Zoey's Nummer.

»Ich sehe ihn«, sagte ich meiner besten Freundin. »Warum hast du mir nicht gesagt, wie heiß er ist? Er ist ja der wahrgewordene feuchte Traum! Over and Out.«

Zuerst dachte ich, dass mein Handy rauscht, aber dann erkannte ich, dass es sich bei dem vermeintlichen Störsignal um Zoey's Knurren handelte.

»Reiß dich zusammen!«, zischte Zoey. »Und natürlich ist er heiß! Er ist schließlich Alex' Halbbruder. Also, was tut er?«

»Er spielt gerade großartig auf seiner Gitarre«, schwärmte ich. Ein erstickter Laut kam über meine Lippen, als er zu singen anfang. »Oh Gott, Zoey, hast du ihn schon mal singen hören? Es ist nicht so, als würden Engel singen, sondern ... Braindead.«

Es war einfach unglaublich!

Als ich vor zwei Jahren Alex' Band entdeckt hatte, war ich der festen Überzeugung gewesen, dass Alex einer der begabtesten Sänger war – aber sein großer Bruder toppte ihn um Längen! Nichts gegen Alex. Sein Charakter war auf jeden Fall besser.

Davids Stimme war so anders als die von Alex. Während die Stimme seines Halbbruders abgerundet und weich klang, war Davids Stimme rauer, dafür aber umso kräftiger und einprägsamer.

»Nein«, erwiderte sie scharf. »Was für einen Song spielt er?«

Ich stöpselte das Headset von meinem Handy für einen Moment heraus und spitzte meine Ohren, um die Lyrics genau zu verstehen. Zu meinem Missfallen spielte er keinen eigenen Song.

*I was born one morning in December on the coldest day. Abandoned by my mother and my father I was raised.*

*My father raised my brother and I with a stubborn heart.*

*My mother left me her good looks and confident charm.*

Was er für Emotionen in diesen Song legte! Ich konnte das auf die Entfernung in jeder Faser meines Körpers spüren.

»*The Westerner* von *Falling In Reverse*«, sagte ich ihr. Ähnlich wie Zoey kannte ich ziemlich viele Songs dieser Musik-Sparte. »Diese Stimme!«

Zoey schnaubte am anderen Ende. »Der Song passt ja wie die Faust aufs Auge.«

Wie sollte ich das nun verstehen? Gut, ein paar Zeilen passten ziemlich gut, andere aber gar nicht. Der Song handelte schließlich von Ronnie Radkes Drogen-Vergangenheit und wie er aus seiner Band *Escape The Fate* rausgeworfen wurde, nachdem er *angeblich* unschuldig verhaftet worden war.



Das mit der Band erinnerte mich an David. Darum war es kein Wunder, dass er in die entsprechenden Zeilen viel Wut legte.

*No, I won't let you win.*

*Not this time, my friend.*

*You know that I'm better in the end.*

Meine Freunde hatten mir ohnehin zu wenig über David erzählt: Ich wusste, dass er dreiundzwanzig war, also fünf Jahre älter als ich und drei Jahre älter als Alex, und dass er irgendwelche gesundheitlichen Probleme hatte beziehungsweise gehabt hatte. Oh, und er war der uneheliche Sohn von Alex' Vater. Beim letzten Punkt hatte Alex so komisch rumgedrückt, dass ich weitere Fragen unterlassen hatte.

Am wichtigsten war ihnen gewesen, dass ich mir in der Aktensammlung in meinem Kopf auf seinen persönlichen Ordner das Etikett *großes Arschloch* klebte. Der Sticker hing jetzt unter der metergroßen Bemerkung *Extrem heiß!*.

»Violet!« Der plötzliche Stimmwechsel an meinem Ohr holte mich zurück in die Realität. »Wie geht es ihm?«, flüsterte Alex.

»Er sieht gut aus. Waaahnsinnig gut.« Ich zog das *a* extra lang. »Er ist ziemlich heiß.«

Er stöhnte. »Wir haben schließlich ähnliche Gene«, meinte der andere Rockstar. »Ich meine, sieht er ... nun ja, gesund aus?«

»Alex, du musst wissen, dass ich ihn nicht heiß finden würde, wenn er krank wäre ... Obwohl, mit verklebten Haaren und Schweiß im Gesicht ...« Ich malte mir das im Geiste aus. An Fantasie und Kreativität mangelte es mir zum Glück nie. »Nee, so ist er heißer.«

Anscheinend beruhigte das Alex.

»Wir machen jetzt eine Konferenzschaltung«, sagte Zoey wieder. »Bevor Serena und Simon sich wieder ausgeschlossen fühlen.«

»Serena grüßt Violet«, meldete sich meine beste Freundin, die immer in

der dritten Person von sich sprach, zu Wort. Nein, sie war nicht wirklich psychisch krank, sprich schizophren. Serena war ganz einfach *anders* – wie wir alle. »Du findest David also heiß? Naja, schlecht sieht er wirklich nicht aus.«

»Serena!« Ich hörte, wie ihr Freund Simon sie in verletztem Tonfall ermahnte.

»Komm schon! Du weißt, dass Serena nur dich liebt!« Ich hörte ein schmatzendes Geräusch. »Kein anderes Mädchen als Serena würde dich nach fünf Jahren wieder zurücknehmen. Die würden sich ein jüngeres Modell suchen.«

»Ich bin nicht mal vier Jahre älter als du!«

Gut, dass meine Freundinnen und ihre Freunde wieder mal ihre Beziehungsprobleme in so einer Situation diskutieren. Nun ja, eigentlich waren es keine richtigen *Probleme*. Anscheinend machten ihnen solche Neckereien Spaß und machten ihre Beziehung interessant. Wobei sie alle noch in der verträumten Flitterwochen-Phase steckten: Craig und Nell waren erst drei Monate zusammen, Alex und Zoey um die zwei und Serena und Simon verstanden sich erst seit gut drei Wochen wieder.

»Wo sind denn Nell und Craig?«, fragte ich. Nells kindlich-freundliche Stimme am Ohr fehlte mir.

»Wollen wir das genau wissen?« Gute Gegenfrage von Simon. »Die beiden stehen der Sache mit David sowieso sehr kritisch gegenüber, wie ich anfangs auch ...«

»Ich werde nicht mit Davids Gefühlen spielen«, beruhigte ich Serenas Freund. Sie hatte Simon vor ein paar Wochen ziemlich übel mitgespielt: Ihr Plan sah vor, dass sich ihr Ex wieder in sie verliebte, damit sie ihm aus Rache das Herz brechen konnte. Aber dann hatte sich meine Freundin glücklicherweise wieder in Simon verknallt und nach langem Hin und Her hatten sie einander vergeben. »Ich werde ein wenig mit ihm flirten und dabei Details aus ihm herauspressen. Außerdem hat David keine Gefühle.«

An den letzten Satz musste ich einfach glauben.

»Ich arbeite jetzt weiter. Nehmt mir die heutige Folge *Gossip Girl* auf und schaut bitte, ob ich irgendwo schon die neue Folge von *Pretty Little Liars* sehen kann. Bye«, sagte ich schnell und drückte meine Freundinnen weg.

David war gerade aufgestanden, von der kleinen Bühne gehüpft und lehnte nun an der Bar.

Das einzig Gute an diesem *Job* war, dass ich wenigstens etwas zu sehen und zu hören bekam und endlich mit David reden konnte. Ich wollte mich nicht beklagen, aber der Sessel war zu hart, das Mineralwasser schmeckte wie Spucke – ich durfte keinen Alkohol trinken, da ich noch mit dem Auto nach Hause fahren musste – und was zum Teufel machten die Hip-Hopper mit ihren ausgebeulten Hosen, billigen Mützen und *Ed-Hardy*-Jacken hier?

Mir tat David für einen Moment leid. So ein musikalisches Genie wie er sollte sich nicht in so einem billigen Club herumtreiben, in dem Gestalten rumhingen, die *Money-Boy* und seinen Swag vergötterten.

Das *Pulse*, also der Club, der für seinen Halbbruder inklusive der Band so etwas wie ein zweites Zuhause war, hatte auch nicht gerade ein höheres Niveau, galt aber wenigstens als Szeneladen. Außerdem hatte Alex dort Kultstatus, sprich, er bekam zwanzig Prozent Rabatt auf Getränke.

*Er ist das Letzte, vergiss das nicht!* Zoey's warnende Stimme erklang in meinem Kopf. *Er ist nicht wie ein Typ aus deinen Liebesbüchern, der sich am Schluss zum Guten wandelt.*

Ich verdrehte die Augen. Zoey wusste ganz genau, dass sich Arschlöcher ändern konnten. Wenn man bedachte, wie Alex gewesen war, bevor er mit Zoey zusammen kam ...

*Du willst doch nicht Alex und David miteinander vergleichen,* meldete sich mein Verstand zu Wort. *Alex war nur ein kleines Arschloch. Er hat nie jemandem das Herz gebrochen, geschweige denn, dass er versucht hätte, so viele Menschen unglücklich zu machen!*

»Ich rede jetzt mit diesem Arsch«, sagte ich zu mir selbst. Ich setzte die Sonnenbrille ab, nahm meine Handtasche und übte meinen verführerischen

Blick. Schließlich wollte ich etwas von David – und wenn es nur sein Untergang war.

## 02. KAPITEL

### SCHWARZHAARIGES SAHNESCHNITTCHEN



Mein Bauch verkrampfte sich auf eine unangenehme Weise, als ich im Schneckentempo zu David ging. Ich war gleichermaßen angespannt wie aufgeregt – eine Mischung, die mir heftige Bauchschmerzen verursachte.

Zum Glück war ich da nicht wie meine Freundin Nell. Wenn sie sich zu sehr aufregte, konnte es schon mal passieren, dass sie plötzlich in Ohnmacht fiel. Erst zu Beginn dieses Schuljahres hatte Nell wegen Alex und Zoey einen schönen Bauchklatscher auf den Klassenboden hingelegt, weil unsere wertvolle Freundin Zoey den heißen Rockstar einfach geohrfeigt hatte.

Ich hatte leider keine Ahnung, wie ich mit David überhaupt ein Gespräch anfangen sollte. Ein banales *Hi* oder *Hallo* schien mir zu unspektakulär und der Spruch *Du bist Gitarrist? Willst du an meinen Saiten zupfen?* erschien mir eher peinlich als sympathieerzeugend. Wie machte man einen Rockstar an?

Jemand sollte *darüber* mal ein Buch schreiben, anstatt ein weiteres Vampirbuch, eine Dystopie oder einen Erotikroman auf den Markt zu schmeißen.

*Du sollst auch nicht mit ihm flirten!*, schrie Zoey's nervige Stimme in meinem Kopf. *Violet, du sollst -*

Da ich die eingebildete Stimme meiner besten Freundin nicht mehr hören wollte, schaltete ich mein Gehirn mal kurz auf Durchzug.

Sichtbar gelangweilt hing David immer noch an der kleinen Bar. In einer Hand hielt er einen Plastikbecher mit einer schwarzen Flüssigkeit, neben ihm lag seine Gitarre auf der Theke. Kein einziges Mädchen versuchte, dieses

Prachtexemplar zu umgarnen. Sehr ungewöhnlich. Die Mädchen im *Pulse* umschwärmten die Mitglieder von Alex' Band immer noch wie Fruchtfliegen faules Obst, obwohl sie alle wussten, dass jedes einzelne Mitglied vergeben war – oder sich, wie in Kyles Fall, in einer etwas *anderen* Beziehung befand.

»Ich wette, dass dir noch kein Mädchen gesagt hat, dass sie sich wünscht, deine Gitarre zu sein.«

Wegen so eines Spruchs bevorzugte ich es normalerweise zu denken, bevor ich spreche. Kaum hatte ich diese sinnlose Aneinanderreihung von Wörtern über meine Lippen gebracht, schaltete ich mein Gehirn wieder ein. Zu spät.

Die schlanke Gestalt an der Bar blickte zu mir hoch. Aus der Nähe betrachtet war David noch viel heißer: Ein paar dunkle Bartstoppeln zierten sein blasses Gesicht und seine Augen waren nicht nur grün, sie hatten blaue Sprenkel und erinnerten mich an Alex' Augen.

Wie es sich wohl anfühlen würde, wenn diese Stoppeln über meine Haut kratzten? Gefolgt von einer Spur von Küssen war das sicher der Himmel auf Erden!

*Keine weiteren Fantasien mit David, Violet!*, ermahnte mich die Frau Oberin, oh, ich meinte natürlich Zoeys Stimme.

Plötzlich neugierig geworden, stellte er sich in aufrechter Haltung vor mich hin. Er war mehr als einen Kopf größer als ich. Was mich nicht wunderte. Ich war knapp eins fünfundsechzig und musste manchmal im Supermarkt Lebensmittel mit der Handtasche vom Regal schubsen, weil ich nicht dran kam.

»Nein«, sagte er knapp. Er ließ seine grünen Augen einmal ausschweifend über meinen Körper wandern.

Ich will jetzt auf keinen Fall wie eine selbstverliebte Egoistin klingen, aber ich finde mich selbst nicht gerade hässlich. Und viele Jungs sind derselben Meinung.

Hoffentlich gefiel David das, was er gerade sehr gut sehen konnte.

Wenn mein Äußeres ihn ansprach, dann würde es mir bestimmt viel

leichter fallen, sein Vertrauen zu erschleichen. Die Chancen standen eigentlich recht gut. Alex stand auf außergewöhnliche Mädchen, wie Zoey eins war. Meine beste Freundin hatte mit ihrem schwarzen Pony und ihren braunen Rehaugen Alex von Anfang an angezogen.

Mit meinen leicht gewellten, dunkelvioletten Haaren, grünen Augen und zwei anderen nicht minder kleinen Vorzügen war ich bezüglich meiner Chancen bei David recht optimistisch.

Außerdem hatte ich mich bei Minustemperaturen in ein hautenges violettes Kleid gezwängt, um meine Vorzüge noch mehr zu betonen. Ich trug keine Strumpfhose, nur hohe schwarze Stiefel.

»Ich bin Violet«, sagte ich.

Ich streckte ihm nicht die Hand entgegen oder fing mit dem Küsschen-Getue an. David schien mir nicht der Typ für so etwas zu sein. Mit einem strahlenden Lächeln lehnte ich mich an die schwarze Theke.

»Ich bin wirklich beeindruckt von deinen Gitarrenkünsten«, schwärmte ich wie ein Fangirl. »Und erst von deiner Stim-«

»Ist das dein richtiger Name?« David wandte sich von mir ab und starrte die zahlreichen Alkoholflaschen im Regal hinter der Bar an.

»Was?«, fragte ich verwirrt.

Er stöhnte laut. »Soll ich dir wirklich abkaufen, dass du *Violet* heißt? Violette Haare sind gleich Violet. Wie kindisch muss man sein, um sich einen Fake-Namen zuzulegen?«

Verlegen wickelte ich mir eine violette Strähne um den Finger.

»Samantha«, murmelte ich leise und ging davon aus, dass David es nicht hören würde. »Mein richtiger Name ist Samantha.«

Mein eigener Name fühlte sich fremd und eigenartig auf meiner Zunge und hörte sich ungewohnt in meinen Ohren an. Seit ich vor einigen Jahren angefangen hatte, mir die Haare immer wieder violett nachzufärben, hatten die Leute aufgehört, mich bei meinem alten Namen zu nennen. Die Lehrer nannten mich bei meinem Nachnamen Egger. Selbst meine Freundinnen, die

mich noch als Samantha kannten, riefen mich Violet.

»Geht doch«, meinte David.

Verglichen mit Alex war David so wortkarg wie ein Malbuch im Gegensatz zu einem Lexikon. Sein kleiner Halbbruder redete manchmal unaufhörlich: Er redete mit Zoey oder mit uns, telefonierte mit seinen Freunden, sang leise neue Songs vor sich hin und wenn er wirklich mitteilungsbedürftig war, dann äußerte er sich mit einer Videobotschaft auf der Band-Homepage.

Was David anging: Wenn man leise war, konnte man die Grillen im Club zirpen hören – wörtlich gemeint.

Ich hatte mir keine anderen Phrasen zurechtgelegt, weil ich nicht geahnt hatte, dass David so gar keine Smalltalk-Granate war und nicht einmal ein klein wenig auf mein knappes Outfit anspringen würde.

»Gott, bist du langweilig«, rutschte mir raus.

In meinem Terminplaner stand, dass mich David heute um meine Telefonnummer anbetteln würde – vielleicht sogar auf den Knien? Stattdessen war er völlig unbeeindruckt von mir. Er warf meinen ganzen Terminplan durcheinander!

Er hatte anscheinend Ohren wie eine Fledermaus, denn er blickte mich mit stummer Wut in den grünen Augen an. »Warum nervst du mich dann noch länger, Samantha?«

Ich brauchte ein paar Sekunden, um zu kapieren, dass er mit Samantha mich meinte.

*Ach, ich bin Zoeys beste Freundin. Von der soll ich dir übrigens einmal kräftig in den Arsch treten*, dachte ich sarkastisch. Der Teil in mir, der Zoey ähnelte, wollte ihm wirklich mit meinen neu gekauften Stiefeln in den Arsch treten. Und noch jeweils einmal für Alex, Kyle, Nell und Craig, Serena und Simon.

»Ich kenne hier keinen.« Während ich an der Bar lehnte, übte ich schon einmal, David mit perfektem Schwung im perfekten Winkel einen Tritt in seinen knackigen Arsch zu geben. »Ich komme nicht aus der Gegend.«

Ich musste für dich extra eine Dreiviertelstunde zu diesem beschissenen



Club fahren, beklagte ich mich stumm.

Ich fragte mich, ob ich das Benzin für mein Auto irgendwo als Pendler bei der Steuer abschreiben konnte. Meine Mutter jammerte ohnehin schon die ganze Zeit rum, dass mein Spritverbrauch *gigantisch* sei, während mein Stiefvater – ups, ich meine das Stiefding – dauernd ergänzte, dass ich ein *verwöhntes Gör* sei. Dass er seiner eigenen Tochter am Monatsanfang zweihundert Euro für Klamotten und anderes zusteckte, vergaß er anscheinend nur allzu gern.

Anscheinend hatte ich Davids Neugier ein wenig geweckt. »Woher kommst du denn?«

»Lass uns doch nicht über so etwas Unwichtiges reden!« Hätte ich ihm die Wahrheit gesagt, nämlich, dass ich in Salzburg lebte, ein ganzes Stück weit weg von diesem Kaff in Oberösterreich, hätte David mich etwas wegen seines Bruders fragen können und das wollte ich nicht. Es ging jetzt nur um David und mich. »Was hast du morg-«

Schon wieder unterbrach mich David mit seiner rauen Stimme. »Ich habe keine Lust, mit dir zu flirten.« Er stöhnte leise. »Wir können das Ganze überspringen und gleich miteinander ins Bett steigen.«

Endlich hatte ich eine Ähnlichkeit zu Alex gefunden! Obwohl ich nicht sehr glücklich darüber war, dass er auch zu der Sorte Jungs gehörte, die dich am nächsten Tag am liebsten mit dem Bett aus dem Zimmer werfen wollten.

Aber Alex hatte sich immerhin geändert.

Zum Glück war es mir ziemlich egal, dass David dem früheren Alex glich. Es wäre sicher ein Erlebnis der besonderen Art gewesen, mit ihm zu schlafen. Da die Sache mit Kyle eine offene Beziehung war, hätte es deswegen auch keine Probleme gegeben, aber ich hatte mir vor Jahren geschworen, dass mir ein Junge nie wichtiger als meine Freundinnen werden durfte. Sex mit Alex' Halbbruder zu haben wäre Hochverrat!

»Ach David«, raunte ich ihm zu. Um über meine Unsicherheit wegen des sicher nett gemeinten Vorschlags hinwegzutäuschen, erklärte ich mit rauer,

sprich verführerischer Stimme: »Ich würde nichts lieber tun ...« – *aber ich habe eine ansteckende Geschlechtskrankheit. Ich war mal ein Kerl. Ich trage einen Keuschheitsring. Wo der ist? Der liegt zu Hause neben meiner Nonnenkutte.*

»Aber ...« Sanft strich ich über die Saiten von Davids schwarzer Gitarre und klimperte mit den Wimpern. Wenn ich David eine Abfuhr verpasste, fand er mich vielleicht endlich heiß! »Leider ...«

»Plink!«, machte die Gitarre.

»Oh.« Ich starrte die gerissene Saite, die sich wie eine Locke ringelte, an.  
»Kann man das kleben?«

»Raus.« Ich war überrascht, wie beherrscht Davids Stimme klang.  
»Verschwinde von hier!«

»Äh, dann bis irgendwann mal, David.«

Plötzlich wollte ich nur noch schreiend aus dem Club rennen. Ich spürte, dass ich gerade etwas zerstört hatte, das sehr wichtig für David war. Auch wenn man eine Saite sicher irgendwie auswechseln konnte.

Gitarren hatten schon immer etwas gegen mich gehabt, wahrscheinlich, weil ich eigentlich eine Pianistin war und meine Finger für bequeme Tasten und nicht für nervige Fäden geschaffen waren.

Schnellen Schrittes verließ ich den Club – nächste Woche würde ich wiederkommen.

Irgendetwas stimmte mit Alex' Halbbruder ganz und gar nicht. Er hatte kein Interesse an mir – *an mir!*

Zähneknirschend musste ich mir eingestehen, dass ich mir die Sache einfacher vorgestellt hatte. Ich war davon ausgegangen, dass ein wenig Wimperngeklimper hier und ein wenig Flirten da mich innerhalb von zwei Wochen zu Davids Vertrauter machen würde.

»So ist diese Sache eben noch interessanter!«, stellte ich fest.

### 03. KAPITEL

## BURGER, POMMES UND SPIONAGEBEKANNTSCHAFTEN



Nach meiner überstürzten Flucht aus dem Club meldete sich erneut ein unangenehmes, nagendes Bauchgefühl: Hunger.

Ich blickte auf die Digitalanzeige meines Autoradios. Es war erst kurz vor zwölf Uhr – noch eine Stunde, bis mein Liebling unter den Fast-Food-Restaurants schloss.

Meine Laune besserte sich sofort, als ich bei McDonald's an der Kasse stand und meine Bestellung wie ein Gedicht auswendig herunterleierte. Der pickelige Typ, der wegen der Nachtschicht ziemlich mitgenommen und müde aus der Wäsche schaute, starrte mich an. Anscheinend erwartete er, dass jeden Moment ein paar Leute hinter meinem Rücken erscheinen würden, für die ich all das Zeug mitbestellte.

Doch das Tablett voller fetthaltiger Sachen war für mich. Für mich alleine.

Mein Körper ist offenbar der Meinung, ein schwarzes Loch zu sein. Ich kann unglaublich viel essen, ohne dabei wirklich zuzunehmen. Meine Ärztin redet von guter Fettverbrennung und meine beste Freundin Serena von einer heiligen Gabe. Sie steht jedes Mal am Rande eines Nervenzusammenbruchs, wenn sie lustlos in ihrem Salat herumstochert, während ich bereits meinen zweiten Burger neben den Pommes verdrücke. Viel zu oft darf ich mir Schwangerschaftswitze seitens meiner Freundinnen anhören, aber ich konnte eben schon immer unglaublich viel essen.

Erst als sich vor mir zahlreiche Leckereien wie Pommes, eine Apfeltasche, Burger und als Nachspeise ein Vanilleeis mit Smarties und Schokosauce

auftürmten, fühlte ich mich wieder wohl in meiner Haut.

David hatte mich zwar nicht angeschrien, wie ein Irrer getobt oder anderswie aggressiv darauf reagiert, dass ich sein Heiligtum berührt und ein wenig ramponiert hatte, aber ich konnte fühlen, dass ich ihn damit verletzt hatte. So, wie ich es immer fühlen konnte.

Manchmal regte es mich echt auf, dass ich diese Empathie-Fähigkeiten hatte. Vielleicht hörte sich das jetzt *total cool* an, aber ich hasste diese *Begabung*. Es war nicht so wie in der alten Fernsehserie *Charmed*. Ich wusste *immer*, wie andere sich fühlen, und wenn es ihnen mies ging, ging es mir auch mies.

Meine drei besten Freundinnen haben es so viel besser erwischt! Nell war eine ausgesprochen gute Schreiberin und nahm in unserer Gruppe den Platz des Sonnenscheins ein. Sie war immer gut drauf und hatte stets ein offenes Ohr und Tipps für jede von uns. Serena konnte wahnsinnig gut zeichnen und war mit ihrer Verrücktheit eine, die uns immer aufheitern konnte. Und vor Kurzem hatte Zoey herausgefunden, dass sie singen konnte, und war die Sängerin von Alex' Band geworden. Außerdem war sie äußerst intelligent und so etwas wie die Anführerin unserer Clique.

Und ich? Was war mit mir?